

 oead #educationalcooperation

NETZWERK IN OST- UND SÜDOSTEUROPA





Internationaler Austausch, der Blick über den eigenen Tellerrand und das Entwickeln neuer Perspektiven auf die eigene Arbeit im Austausch mit anderen geben wichtige Impulse zur Umsetzung von Bildungsreformprozessen im eigenen Land.



Martin Polaschek
Bundesminister für
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Internationalisierung leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Innovationskompetenz in einem Bildungssystem – auf individueller, aber auch auf institutioneller Ebene. Der Fokus dabei liegt sehr oft auf Partnerländern innerhalb der EU. Österreich hat jedoch auch eine lange Tradition der Bildungskooperation mit Ost- und Südosteuropa. Gerade vor dem Hintergrund des Kriegs in der Ukraine und der neuen geopolitischen Rahmenbedingungen hat die internationale Bildungskooperation mit Ost- und Südosteuropa an weiterer Relevanz gewonnen. Die Teilhabe am europäischen Bildungsraum ist ein wichtiger Schritt, den EU-Beitrittsprozess dieser Länder zu unterstützen. Die Bildungskooperation ist dafür ein wichtiges Instrument.



Jakob Calice
Geschäftsführer OeAD –
Agentur für Bildung
und Internationalisierung

Im Auftrag des BMBWF unterstützt Österreichs Bildungs- und Internationalisierungsagentur OeAD diesen Erfahrungsaustausch mit Ost- und Südosteuropa in Zusammenarbeit mit österreichischen und lokalen Partnern vor Ort – mit für Bildung und Berufsbildung zuständigen Ministerien, Agenturen für Berufsbildung, Institutionen der Lehrer/innenfort- und -weiterbildung, regionalen Verwaltungsbehörden, Schulen und Sozialpartnern. Die OeAD-Kooperationsbüros in Sarajewo (zuständig für Serbien, Bosnien und Herzegowina sowie Montenegro), Tirana (für Albanien, Kosovo und Nordmazedonien) sowie in Chişinău (Republik Moldau) und Odesa (Ukraine) sind dabei ein wesentlicher Schlüssel zur Förderung der nachhaltigen Bildungskooperationen. In einem erfolgreichen Lernen

voneinander werden die Partnerländer durch nachhaltige Projekte bei laufenden Reformprozessen begleitet. Fachkräftemangel, die Frage, wie Privatsektor und Berufsbildung gemeinsam die Qualität und Attraktivität von Ausbildungssystemen stärken können, der Abbau von Zugangsbarrieren zu Bildung und Ausbildung, die Erhöhung der Zahl an Mädchen in technischen Berufen oder die Umsetzung von Digitalisierung – das sind nur einige der Themenbereiche, in denen die Projekte nachhaltige Systemreformen unterstützen. Zudem werden damit wichtige Beiträge zur Armutsbekämpfung und zur Eröffnung von Perspektiven vor Ort geleistet.

Das OeAD-Kooperationsbüro in Odesa unterstützt auch Sergiy Bogadanov bei seinem beeindruckenden Programm „Safe Space“, das Lehrer/innen und Schulpsychologinnen und Schulpsychologen in der Ukraine schult, um traumatisierten Kindern zu helfen. Über die Relevanz von Bildungskooperationen sagt Emil Brix, Leiter der Diplomatischen Akademie, im Magazin: „In Bildungskooperation mit den Staaten des Westbalkans und des östlichen Europas zu investieren, bedeutet, in die Stabilität dieser Regionen und damit Österreichs und Europas zu investieren.“

Wir laden Sie ein, mit diesem Magazin die umfassende Bedeutung und Vielfalt der Zusammenarbeit und des Austauschs von Österreich mit Ost- und Südosteuropa zu entdecken.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!



12



16



40



50

INHALT

6 // UNTERSTÜTZEN

- 8 **OeAD-Kooperationsbüros im Überblick**
- 9 **Wie Neues ins System kommt**
Monika Mott, Leiterin der Abteilung Auslandsstandorte und Sprache
- 10 **Ein Safe Space für Kinder im Krieg**
- 12 **Wege der Zusammenarbeit mit der Ukraine**
- 13 **Zeitenwende**
Emil Brix, Diplomat, Kulturpolitiker und Historiker, Direktor der Diplomatischen Akademie Wien

14 // NETZWERKEN

- 16 **Reportage: Schule und Betrieb als Sparringspartner**
Entwicklungen am Westbalkan
- 22 **Internationale Allianzen & regionale Netzwerke**
Voneinander lernen durch länderübergreifende Bildungskoperationen

26 // GESTALTEN

- 28 **Eintauchen in die Arbeitswelt**
Porträt Sarah Shtëmbari
- 30 **Gemeinsam neue Ausbildungswege finden**
Porträt Melita Jovanović Tončev
- 32 **Austausch auf höchster Ebene**
Fotostrecke und Statements von Entscheidungsträger/-innen und Kooperationspartnern

38 // DISKUTIEREN

- 40 **Inklusion als Motor für die Gesellschaft**
Round-Table-Gespräch mit Silviu Gîncu, Virginia Rusnac und Svetlana Caraman
- 44 **Inklusive Berufsbildung erfordert Bereitschaft zum Miteinander**
Kommentar von Sabine Albert und Jure Purgaj, Institut für Berufsbildung der Pädagogischen Hochschule Wien
- 45 **Bildungskoperation als Gewinn für die Wirtschaft**
Kommentar von Melina Schneider, Leiterin der Abteilung für Bildungspolitik der WKO

46 // UMSETZEN

- 48 **Mehrwert Bildungskoperation**
- 49 **Ziele gemeinsam erreichen**
Mirjana Kovačević, Direktorin der Akademie für Bildung, duale Berufsbildung und Bildungspolitik, Serbien
- 50 **Schule und Betrieb: Partnerschaften als Teil der Unternehmenskultur**
Ejvis Gishti, Generaldirektorin der Nationalen Agentur für Berufsbildung und Qualifikationen, Albanien
- 52 **Wir bauen Brücken**
Vier Erfahrungsberichte
- 54 **OeAD – Auslandsstandorte und Sprache Impressum**

„Gerade jetzt ist es wichtig, Brücken zwischen Österreich und der Ukraine zu bauen, Bildungsk Kooperationen spielen hier eine wichtige Rolle.“

Vasyl Khymynets, Botschafter der Ukraine in Österreich

„Die Positionierung Österreichs als international orientierter Bildungsstandort hilft auch der österreichischen Außenpolitik.“

Emil Brix, Diplomat, Direktor der Diplomatischen Akademie Wien

„Konkret geht es beim Programm ‚Safe Space‘ darum, wie ich als Lehrperson traumatisierte Kinder während des Schulunterrichts unterstützen kann.“

Sergiy Bogdanov, Leiter des Programms „Safe Space“



UNTERSTÜTZEN

OEAD-KOOPERATIONSBÜROS IM ÜBERBLICK
MONIKA MOTT: WIE NEUES INS SYSTEM KOMMT
SERGIY BOGDANOV: EIN SAFE SPACE FÜR KINDER IM KRIEG
STATEMENTS:
WEGE DER ZUSAMMENARBEIT MIT DER UKRAINE
EMIL BRIX: ZEITENWENDE

OeAD-KOOPERATIONSBÜROS IN OST- UND SÜDOSTEUROPA IM ÜBERBLICK

Nationale Bildungssysteme sind unterschiedlich – in einer zunehmend globalisierten Welt stehen sie jedoch vor ähnlichen Herausforderungen. Der OeAD unterstützt mit einem Netzwerk von vier OeAD-Kooperationsbüros Bildungsreformprozesse im vortertiären Bereich in Ost- und Südosteuropa. In **acht Partnerländern** wurden 2022 in rund **600 Veranstaltungen** nachhaltige Bildungsreformen gestärkt und rund **670 Bildungsinstitutionen** in ihrer Innovationskompetenz bekräftigt. Ein wertvoller Erfahrungsaustausch für alle Beteiligten.

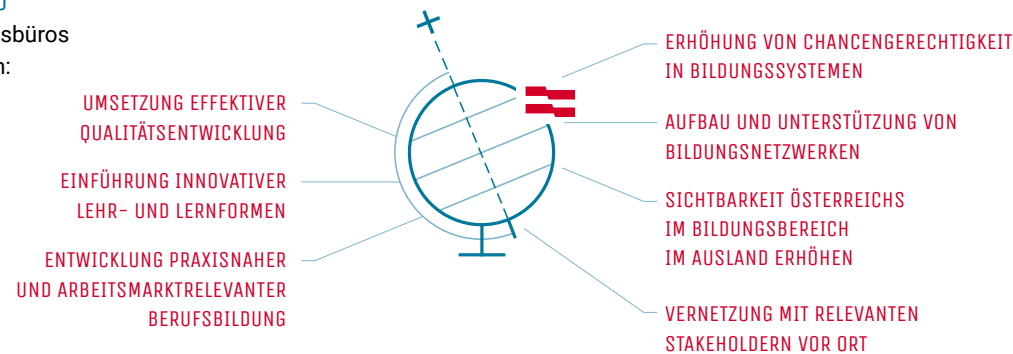


Der OeAD verfügt in Osteuropa und den Westbalkanländern aktuell über ein Netzwerk von vier OeAD-Kooperationsbüros. Geleitet werden diese Kooperationsbüros mit Fokus auf Bildungskooperationen im vortertiären Bereich von österreichischen Bildungsbeauftragten, direkt entsandt durch das BMBWF.

OeAD-Kooperationsbüros gibt es in der **Ukraine** und in der **Republik Moldau**. Am Westbalkan finden sich zwei regionale OeAD-Kooperationsbüros: in Sarajewo, zuständig für **Bosnien und Herzegowina, Montenegro** und **Serbien**, sowie in Tirana, zuständig für **Albanien, Kosovo** und **Nordmazedonien**.

AUFGABENPORTFOLIO

Die OeAD-Kooperationsbüros im vortertiären Bereich:



WIE NEUES INS SYSTEM KOMMT



Monika Mott, Leiterin der Abteilung Auslandsstandorte und Sprache

Über vier OeAD-Kooperationsbüros unterstützt der OeAD mit nachhaltigen Projekten Bildungsreformprozesse in Ost- und Südosteuropa. Geografische Nähe und geopolitische Relevanz sind wichtige Faktoren für die Aktivitäten dieser OeAD-Kooperationsbüros. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Ukraine, der Republik Moldau und den Ländern am Westbalkan stehen vier Schwerpunktfelder im Vordergrund: arbeitsmarktrelevante, sozial inklusive Berufsbildung, schulische Qualitätsentwicklung, Chancengerechtigkeit und neue Lehr- und Lernzugänge.

Monika Mott, Leiterin der Abteilung Auslandsstandorte und Sprache, im Gespräch über Aufgaben und Ziele.

Der OeAD hat vier Kooperationsbüros in Ost- und Südosteuropa. Was ist deren Kernaufgabe?

Diese vier OeAD-Kooperationsbüros – zwei sind für mehrere Länder zuständig – arbeiten als Schnittstellen zwischen Partnerland und Partnern in Österreich. Ihre Aufgabe ist es, im Land ein „lokales Wissen“ aufzubauen, welche Reformprozesse aktuell dort geplant sind, wie Umsetzungen funktionieren und sich mit den wichtigsten Stakeholdern vor Ort zu vernetzen. Ein Lernen voneinander funktioniert nur, wenn es ein gutes Verständnis gibt, wie Reformprozesse vor Ort wirklich laufen.

Welche Ziele verfolgt der OeAD mit dieser Bildungskooperationen im vortertiären Bereich?

Unser Ziel ist es, in Ost- und Südosteuropa nachhaltige Reformprozesse zu unterstützen und maßgeschneidert Projekte umzusetzen. Der OeAD verbindet dafür seine Vernetzung im

österreichischen Bildungssystem mit Vor-Ort-Kennntnis über Bildungsentwicklungen in den Partnerländern. Auf dieser Basis können wir in unseren Projekten gezielt Know-how aus Österreich mit relevanten Partnern im jeweiligen Land zusammenbringen. Es geht aber ganz dezidiert nicht um den Export von österreichischen Modellen, sondern um einen Erfahrungsaustausch, der Stakeholder in den Bildungssystemen der Partnerländer darin unterstützt, bedarfsgerechte Lösungen für ihre jeweiligen Systeme zu entwickeln.

Bitte nennen Sie Meilensteine in der Entwicklung dieser Kooperationen am Westbalkan.

Ein Beispiel, auf das wir besonders stolz sind, ist sicher die Entwicklung einer Berufsbildungsstrategie für Bosnien und Herzegowina. Das Land hat zwölf Berufsbildungssysteme, und es bestehen auch weiterhin große politische Spannungen zwischen den Ethnien. Das sind natürlich bildungs-

politisch sehr komplexe Rahmenbedingungen. Hier ist es uns in einem längeren Prozess gelungen, gemeinsam mit dem Ministerium für Zivile Angelegenheiten, mit allen relevanten Stakeholdern ein offizielles, gesamtstaatliches Dokument für Berufsbildung zu entwickeln. Stolz sind wir auch auf die derzeitige Umsetzung zweier Regionalprojekte, die die Schnittstelle Schule/Unternehmen in allen sechs Ländern am Westbalkan nachhaltig stärken und wichtige Partner aus der Politik, Wirtschaft und Schule zusammenbringen.

Was sind die wichtigsten Stakeholder im Rahmen des Erfahrungsaustauschs?

Wir suchen hier immer sehr gezielt: Wer in Österreich hat zu einem bestimmten Thema, Frage, Umsetzungsschritt in einer Bildungsreform relevante Erfahrungen? Es geht darum, die richtigen Personen zu vernetzen und zusammenzubringen.

Welche Vorteile hat Österreich durch diesen Austausch?

Eine Auseinandersetzung mit Reformschritten in einem anderen Bildungssystem ist natürlich immer auch ein Blick über den eigenen Tellerrand. In vielen Partnerländern dürfen wir dabei sein, wenn Themenstellungen grundlegend neu gedacht und aufgesetzt werden. Mitzuerleben, wie andere Länder mit Reformprozessen umgehen, wie Neues ins System kommt, ist immer eine spannende Erfahrung und bringt Ideen für das eigene System!

EIN SAFE SPACE FÜR KINDER IM KRIEG



Sergiy Bogdanov, Psychologe und Therapeut, Professor an der Universität Kiew und Leiter des Projekts „Safe Space“

Wie kann man durch gezielte Übungen und Spielen Stress abbauen? Das Programm „Safe Space“ hilft Lehrer/innen und Schulpsycholog/innen dabei, traumatisierte Kinder und Jugendliche in der Ukraine psychisch zu stabilisieren.

Sergiy Bogdanov, Professor an der Universität Kiew und Leiter des Programms, hat „Safe Space“ mit seinem Team für den Schulbereich entwickelt. Der OeAD unterstützt „Safe Space“ und sein Kooperationsbüro Odesa arbeitet hier eng mit Sergiy Bogdanov zusammen.

Bitte erzählen Sie über die Anfänge von „Safe Space“.

Das Projekt ist vor dem Hintergrund der Kriegshandlungen in der Ostukraine entwickelt worden. Viele Schulen nahe der Frontlinie waren überfüllt mit Kindern, die traumatische Ereignisse erlebt hatten – auch die Lehrerinnen und Lehrer waren total überfordert. 2014 kam dann seitens des Bildungsministeriums und des UNICEF-Büros in der Ukraine eine Anfrage an die Universität in Kiew. Dringend notwendig waren schnelle und effiziente Interventionen, um Kinder und Erwachsene psychisch zu stabilisieren. Das haben wir dann mit dem Projekt „Safe Space“ systematisch umgesetzt. Jetzt ist die Situation nochmals viel drastischer – es geht oft darum, mit den Kindern überhaupt in Kontakt zu bleiben ...

Wie konnte hier rasch Hilfe angeboten werden?

Ein großer Vorteil ist, dass es in der Ukraine ein ziemlich gut entwickeltes System für Schulpsychologie gibt. Fast jede Schule hatte eine Stelle für psychologische Beratung besetzt, das war ein Netzwerk von fast 25.000 Fachkräften. Diese Basisstruktur haben wir für das Projekt „Safe Space“ bestmöglich genutzt und starteten mit der Weiterbildung und Einsatz dieser Fachkräfte.

Wie entwickelte sich das Programm weiter?

Es war rasch klar, dass wir auch Lehrer/innen ausbilden müssen, um Kinder und Jugendliche regelmäßig unterstützen zu können. Alle Kinder sind irgendwie betroffen, jedes hat auf seine Weise Stress. Wir versuchen, an

jeder Schule fünf bis zehn Lehrer/innen auszubilden, sodass längerfristige Teams entstehen – im Idealfall bilden sich diese Teams aus Lehrpersonen, Schulpsycholog/innen und Schuldirektor/innen.

Was wird in den Workshops vermittelt?

Wir vermitteln Lehrer/innen sehr praktische Ansätze. Konkret geht es darum, wie ich als Lehrperson mit psychosozialen Spielen und Gruppendiskussionen die Kinder während des Schulunterrichts unterstützen kann. Die Lehrer/innen unterrichten normal, aber mit einer anderen Haltung und ausgerüstet mit verschiedenen Tools, die helfen, eine Atmosphäre zu schaffen, die Vertrauen und Offenheit zulässt, um auch über Ängste und Probleme zu reden. Kinder erzählen uns, dass sie sich wundern, weil die Lehrer/innen dann ganz anders auf sie zugehen und Lehrer/innen sagen, dass sich sogar ganze Schul- und Familiensysteme nach längerer Durchführung der Interventionen ändern.

Welche Rolle hat beim Projekt „Safe Space“ das OeAD-Kooperationsbüro Odesa?

Das OeAD-Kooperationsbüro ist schon lange in die Umsetzung von Bildungsreformen in der Ukraine eingebunden. Nach Kriegsbeginn im Februar 2022 ist das Kooperationsbüro unter der Leitung



Workshop mit Lehrpersonen im Rahmen des Programms „Safe Space“ in der Ukraine. Mit Unterstützung des OeAD werden 2022/2023 rund 5.000 ukrainische Lehrpersonen im „Safe Space“-Ansatz geschult.

von Dominik Eisenmann dann in das Projekt eingestiegen, als klar war, dass nun in den Schulen der Umgang mit der Kriegssituation im Vordergrund steht. Gemeinsam mit dem Büro haben wir 40 Multiplikator/innen für die „Safe Space“-Methode ausgebildet. Diese Trainer/innen haben bereits mehr als 2.000 Lehrer/innen weitergebildet und es geht laufend weiter. In Zusammenarbeit mit dem OeAD haben wir zum Beispiel auch Schulpsycholog/innen in der Republik Moldau ausgebildet.

Was sind die nächsten Schritte?

Unser Team versucht, trotz sehr schwieriger Lage möglichst viele Trainings und Workshops online anzubieten und mit den Lehrer/innen und folgend den Kindern in Kontakt zu bleiben. Parallel arbeiten wir an Studien, werten Ergebnisse aus und forschen weiter. Auf nationaler Ebene möchten wir die Methodik bzw. das Projekt weiter institutionalisieren – und international sind wir laufend am Austausch und Vernetzen.

Was motiviert Sie?

Es ist sehr motivierend, wenn wir sehen, dass die Kinder, die Schule, die Eltern mehr Kraft bekommen, um diese Ausnahmesituation zu meistern. Das ist mein Beitrag – ich kann mir nicht vorstellen, dass man einfach abwartet und nichts macht.

WEGE DER ZUSAMMENARBEIT MIT DER UKRAINE

Der OeAD setzt im Auftrag des BMBWF eine breite Palette an Maßnahmen zur Unterstützung der Ukraine in Wissenschaft und Bildung um. Seit Kriegsbeginn versucht der OeAD, über seine beiden Kooperationsbüros in Lemberg (Wissenschaftskooperation) und Odesa (derzeit tätig von Uschhorod) in diesen Bereichen weiter in Kontakt zu bleiben und zu helfen. Das Team des OeAD-Kooperationsbüros Odesa arbeitet zum Beispiel eng mit Sergiy Bogdanov, Leiter des Programms „Safe Space“, zusammen und unterstützt das Projekt bei der Schulung von Lehrpersonen in der „Safe Space“-Methodik, um eine bessere psychosoziale Betreuung von Schüler/innen zu ermöglichen. Bis dato konnten so rund 5.000 Lehrpersonen und in Folge viele Kinder davon profitieren.

Mein Beruf erfordert große Stressresistenz und Optimismus. Unter den Bedingungen des Kriegsrechts hatte ich das dringende Bedürfnis nach professioneller Hilfe von Psycholog/innen. Um heute eine adäquate Lehrerin zu sein, muss ich lernen, Ressourcen für meine eigene Resilienz zu finden. Mein Ziel ist es, einen sicheren Lernraum für meine Schüler/innen zu schaffen. Ich arbeite mit den Kindern daran, in der Schule Bedingungen zu schaffen, damit sie sich geschützt fühlen, damit sie keine Angst vor Problemen haben, sondern lernen, ihre Ängste zu äußern. Ich verwende konkret die bei „Safe Space“-Workshops erlernten Sharing-Techniken – wir malen zum Beispiel unsere Stimmung. Ich bin unserer Trainerin und dem OeAD sehr dankbar für die Schulung im Rahmen des „Safe Space“-Programms. Ich habe gelernt, meine Ressourcen zu

schützen und mich um mein Wohlbefinden zu kümmern. Mir wurde klar, dass meine Hauptaufgabe bei diesem Marathon darin besteht, geistig und seelisch gesund ins Ziel zu kommen.

Olga Brytanova, Lehrerin, Poltava/Ukraine

Das Projekt „Safe Space“ gibt mir seit August 2022 die Möglichkeit, ukrainische Lehrer/innen und Kinder systematisch und psychosozial auf hohem Niveau zu unterstützen. Durch diese Methode habe ich die Reaktionen von Kindern unterschiedlicher Altersgruppen auf traumatische Ereignisse und deren Verlauf verstanden und Wege gelernt, ihnen zu helfen. Vor den Workshops achteten die Lehrenden beim Unterrichten ihres Fachs nicht auf den psychischen Zustand von Kindern und verstanden auch nicht, dass

negative Emotionen oder Verhaltensweisen ein Signal dafür sind, dass das Kind Aufmerksamkeit, Fürsorge und Verständnis braucht. Viele Lehrende kümmerten sich auch nicht um sich selbst, obwohl sie sich permanent müde und erschöpft fühlten. Nach den Workshops veränderten sich diese beiden Punkte radikal: Alle verstanden nun, dass das komplexe Verhalten des Kindes seine normale Reaktion auf extreme Ereignisse ist. Lehrende begannen, die erlernten Spiele und psychologischen Aktivitäten im Unterricht einzusetzen. Es ist schön und wichtig für mich, dass ich mit meinen Ressourcen hier helfen und unterstützen kann!

Iryna Kalinichenko, Psychologin und Dozentin, Leiterin der Abteilung für Inklusive Bildung an der Akademie für lebenslanges Lernen in Poltava/Ukraine

„GERADE JETZT IST ES WICHTIG, BRÜCKEN ZWISCHEN ÖSTERREICH UND DER UKRAINE ZU BAUEN, BILDUNGSKOOPERATIONEN SPIELEN HIER EINE WICHTIGE ROLLE.“

Der ukrainische Botschafter **Vasyl Khymynets** im Austausch mit Jakob Calice, OeAD Geschäftsführer (v. r.)



ZEITENWENDE

Warum Österreichs Bildungskoope-ration mit Ost- und Südosteuropa heute noch wichtiger ist als nach 1989.

Österreich hat nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ den mitteleuropäischen Nachbarstaaten bei ihrer Transition zu Demokratie und Marktwirtschaft mit unzähligen und auch langfristigen Projekten im Bildungsbereich geholfen. Stand damals am Anfang die Umschulung von Russischlehrern und die Hilfe bei der technischen Ausrüstung von Bildungseinrichtungen im Vordergrund, so wurden daraus bald Kooperationsprojekte für umfassende Bildungsreformen von Strukturfragen bis zu Lehrplangestaltungen. Mobilitätsprogramme und die Hilfe bei der Entwicklung dualer Ausbildungsformen gehören inzwischen zum Standard österreichischer Bildungskoope-ration mit dem ehemals „anderen Europa“. Viele dieser Staaten sind inzwischen Teil der Europäischen Union. Deshalb war es richtig und wichtig, dass Österreich seine Bildungskoope-rationen später in Ost- und Südosteuropa verstärkt hat, dort, wo es Kultur und Wirtschaft nahelegen, und wo wir auch in der Lage sind, nachhaltige neue Impulse für die dortige gesellschaftliche Entwicklung zu geben. In Bildungskoope-ration mit den Staaten des Westbalkans und des östlichen Europas zu investieren, bedeutet, in die Stabilität dieser Regionen und damit Österreichs und Europas zu investieren.

Die Positionierung Österreichs als international orientierter Bildungs-

standort hilft auch der österreichischen Außenpolitik in ganz besonderer Weise in der kulturellen Nachbarschaftspolitik in Ost- und Südosteuropa. Es geht um den Aufbau von Vertrauen in diesem weiteren Kontext des mitteleuropäischen Raums, der einen spezifischen Beitrag Österreichs zur Erweiterung der Zone von Demokratie und Marktwirtschaft bedeutet.

In einer globalisierten Welt ist die internationale Zusammenarbeit von Forschern und Forschungseinrichtungen längst tägliche Realität und Grundlage für neue wissenschaftliche Erkenntnisse. Im schulischen, voruniversitären Bereich ist internationale Kooperation nicht selbstverständlich, weil Schule in praktisch allen Staaten auch die Aufgabe der Erziehung zum Patriotismus zugeordnet wird.

Was der OeAD mit seinen Kooperationsbüros in Ost- und Südosteuropa leistet, ist die gezielte Förderung des Lernens voneinander zwischen Bildungssystemen zur Unterstützung nachhaltiger Systemreformen und der Stärkung der Innovationskompetenz im voruniversitären Bereich.

Die geopolitischen Rahmenbedingungen haben sich für Europa aufgrund des Angriffskriegs von Russland und einer bereits multipolar gewordenen Welt, in der die beiden Großmächte

USA und China, aber auch starke Regionalmächte wie die Türkei in einem Wettbewerb um politische, wirtschaftliche und kulturelle Einflussphären stehen, dramatisch verändert. Für die zukünftige Zusammenarbeit mit Osteuropa und dem Westbalkan bedeutet dies, dass die EU, und damit auch Österreich, die neue Realität zur Kenntnis nehmen muss, dass wir nicht am „Ende der Geschichte“ leben und dass der Weg zu mehr Demokratie, Rechtsstaat und ökosozialer Marktwirtschaft auch in Europa nicht unbestritten ist, sondern ständig erstritten werden muss. Die „Zeitenwende“ intensiviert einerseits die Bedeutung von regionaler und globaler Zusammenarbeit, aber erschwert andererseits die Chancen eines interkulturellen Dialogs.

In dieser Situation zählen Bildungskoope-rationen als spezifisch österreichischer Beitrag zum möglichst gemeinsamen Europäischen Bildungsraum mit den sechs Westbalkanstaaten und östlichen Partnerstaaten zu den wenigen derzeit verbliebenen Möglichkeiten, um zu jungen Menschen in diesem Teil Europas Brücken zu bauen. Österreich ist damit ein glaubhafter und verlässlicher Partner, der auf Augenhöhe mit Bildungseinrichtungen in diesen Ländern zusammenarbeiten kann. Dies unterstützt jene Kategorie, die auch für erfolgreiche Diplomatie die bei weitem wichtigste ist: Vertrauen.



Emil Brix, Diplomat, Kulturpolitiker und Historiker; seit 2017 Direktor der Diplomatischen Akademie Wien

„Die Kooperation und der Austausch mit internationalen Partnern geben wertvollen Input, der in die nationalen Systeme integriert und laufend genutzt wird.“

Tina Šarić, Direktorin ERI SEE (Education Reform Initiative of South Eastern Europe)

„Die Erfahrung Österreichs ist aufgrund des gut entwickelten Systems der dualen Ausbildung außerordentlich wichtig für uns!“

Slobodan Savović, Generaldirektor der Direktion für allgemeine Sekundarbildung, Berufsbildung und lebenslanges Lernen im Bildungsministerium Montenegro

„Zu den größten Herausforderungen im Berufsbildungsbereich zählen das ungleiche Verhältnis zwischen den Qualifikationen und den Erfordernissen des Arbeitsmarkts.“

Adnan Husić, Ministerium für Zivilangelegenheiten Bosnien und Herzegowina, Assistent der Ministerin für Bildung und Ausbildung



REPORTAGE: SCHULE UND BETRIEB
ALS SPARRINGSPARTNER –
ENTWICKLUNGEN AM WESTBALKAN
INTERNATIONALE ALLIANZEN & REGIONALE
NETZWERKE – VONEINANDER LERNEN DURCH
LÄNDERÜBERGREIFENDE BILDUNGSKOOPERATIONEN

SCHULE UND BETRIEB ALS SPARRINGSPARTNER – ENTWICKLUNGEN AM WESTBALKAN

Warum betriebliches Lernen? Welche Strukturen sind dafür notwendig, und wie funktioniert ein gelungenes Zusammenspiel von Schule und Betrieb? Der OeAD initiiert und implementiert hier seit Jahren Projekte im Feld **Berufsbildung am Westbalkan**. Es geht um die Unterstützung des Aufbaus nachhaltiger Strukturen – auf politischer, schulischer und betrieblicher Ebene. Daraus entwickelt haben sich u. a. zwei große Regionalprojekte, die alle sechs Länder am Westbalkan umfassen. Von der engen Vernetzung von Schule und Betrieb profitieren alle Stakeholder – vor Ort und in Österreich.

Kristian Ramaj, 19 Jahre alt, ist gelernter und passionierter Barkeeper und mixt seine Drinks ab und an auch für sehr ausgewählte Gäste. Als Schüler der Tourismusschule in Tirana wurde er letztens eingeladen, im Rahmen des Besuchs von Bildungsminister Martin Polaschek den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sein Können zu zeigen. Auch die albanische Vizeministerin für Berufsbildung machte gerne einen kurzen Stopp an der Bar. Kristian macht aktuell ein Praktikum im Hotel Rogner in Tirana und strebt eine Karriere als erfolgreicher Barkeeper an.

Das Hotel Rogner gehört zur österreichischen Hotelgruppe ‚Rogner International‘ und die Personalverantwortlichen freuen sich sehr, dass die Verschränkung von Ausbildung an Schulen und in Betrieben in Albanien immer stärker wird. Auch in den restlichen Westbalkan-Ländern – Montenegro, Serbien, Nordmazedonien, Bosnien und Herzegowina und Kosovo – gab es hier in den letzten Jahren grundlegende Reformprozesse in der Berufsbildung – von einer rein schulischen hin zum Ausbau von betrieblichem Lernen in seinen unterschiedlichen Formaten. Österreich ist aufgrund der langen Erfahrung mit dualen und schulischen Ausbildungsprozessen hier zu einem wichtigen Partner geworden, als Berater und Begleitung für die Entwicklung von neuen Strukturen und Prozessen in den unterschiedlichen Berufsbildungssystemen.



Kristian Ramaj, Schüler der Tourismusschule in Tirana, strebt eine Karriere als erfolgreicher Barkeeper an. Im Rahmen seiner Ausbildung hat er neben der Schulausbildung ein Praktikum im Hotel Rogner in Tirana erhalten.



Jakob Calice (OeAD-Geschäftsführer), Karl Michael Müller (Österreichischer Botschafter in Montenegro), Miomir Vojinović (Bildungsminister Montenegro), Melina Schneider (Leiterin der Abteilung für Bildungspolitik der Wirtschaftskammer Österreich) und Duško Raković (Direktor des Zentrums für Berufsbildung, Montenegro) v. l. bei einer Konferenz zum Thema Berufsbildung in Montenegro im Dezember 2022

Der OeAD hat sich in seinen Projekten als Kooperationspartner und Schnittstelle etabliert, um konkreten Know-how-Austausch für „Work-Based-Learning“ je nach Land angepasst zu unterstützen. „Aber es macht natürlich überhaupt keinen Sinn, hier zu versuchen, die österreichische Berufsbildung 1:1 zu exportieren. Was wir gemeinsam mit dem jeweiligen Land unterstützen wollen, ist die Umsetzung von Reformideen, um Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, im Rahmen ihrer Ausbildung auch direkt in den Betrieben zu lernen“, meint Monika Mott, Leiterin der Abteilung Auslandsstandorte und Sprache, in der die Bildungskooperation mit Ost- und Südosteuropa im OeAD angesiedelt ist.

DIFFERENZIERTE PILOTMODELLE

Begonnen hat alles vor rund sechs Jahren mit einer Bedarfserhebung des OeAD. „Auf unsere Frage, welche Kooperationsfelder für die sechs Länder am Westbalkan besonders interessant wären, kam von allen der starke Wunsch, das betriebliche Lernen zu stärken“, so Monika Mott. Daraus entwickelt haben sich zwei große Regionalprojekte. Das erste startete mit Projektpartnern in Serbien, Bosnien und Herzegowina und Montenegro, das andere mit Projektpartnern in Albanien, Nordmazedonien und Kosovo begann etwas zeitversetzt. „Ausgangspunkt des OeAD war und ist, dass Jugendliche eine gute Ausbildung bekommen und eine sinnvolle Kombination aus Lernen in der Schule und im

Betrieb möglich ist. Je nach Land, nach Sektor, nach Rahmenbedingungen schauen die Modelle des betrieblichen Lernens unterschiedlich aus“, erläutert Mott. „Wir versuchen hier mit Expertinnen und Experten und relevanten Stakeholdern, Prozesse und Projekte vor Ort aufzusetzen, um im besten Fall sowohl die Entwicklung entsprechender Rahmenbedingungen wie deren Umsetzung zu unterstützen. Was die betriebliche Seite angeht, arbeiten wir oft komplementär zur WKO. Sie unterstützt den Kompetenzaufbau von Kammern in der dualen Ausbildung in den Westbalkan-Ländern.“

Zu Beginn ging es vor allem darum, eine Awareness zu schaffen, dass Betriebe als wichtige Lernorte gesehen und organisiert werden. Es braucht Klarheit über die Ressourcen, über die rechtlichen Rahmenbedingungen und nicht zuletzt über die Machbarkeit der Verschränkung von Lernen in der Schule und im Betrieb. „Die Basis und die Voraussetzungen sind national natürlich ziemlich unterschiedlich, gewisse Herausforderungen sind aber gleich. Darum macht es auch Sinn, dass wir die Projekte regional aufsetzen. Gerade der Erfahrungsaustausch, wie man in eine bisher vollschulische Berufsbildung duale Elemente und andere Formen von betrieblichem Lernen einführt, ist sehr wichtig“, so Mott, die in den letzten Jahren oft beruflich in den Regionen am Westbalkan unterwegs war. Erste Anlaufstelle bei allen Projekten sind aber die Leiterinnen und Leiter der einzelnen



Austausch und Netzwerken zu Berufsbildung unter Parlamentarier/innen aus den Westbalkan Ländern in Wien 2022. Eine Veranstaltung des OeAD in Kooperation mit der Parlamentsdirektion in Wien.

OeAD-Kooperationsbüros vor Ort, die in jedem Land Stakeholder organisieren, informieren und große Netzwerke mit Kontakten auf politischer, schulischer und betrieblicher Ebene aufbauen. Gemeinsam mit ihnen und den Partnern vor Ort setzt Monika Mott Prozesse auf, um zu analysieren, wie die aktuelle Situation vor Ort aussieht, wo die Probleme liegen, wo Kooperation und Erfahrungsaustausch – bilateral oder regional – einen klaren Mehrwert bringen? Die jeweilige Leitung des OeAD-Kooperationsbüros, Bildungsbeauftragte direkt entsandt durch das BMBWF, hat die Kontakte vor Ort – der OeAD Wien organisiert je nach Fragestellung österreichische Expertinnen und Experten, z. B. von berufsbildenden Schulen, Pädagogischen Hochschulen oder der Wirtschaftskammer.

So entstehen in Kooperation mit Ministerien, Berufsbildungsagenturen, Wirtschaftskammern und Schulleitungen sowie weiteren Stakeholdern langfristige Projekte und Planungen. „Betriebe als verantwortungsvolle und kompetente Partner in die Berufsbildung zu integrieren, bedingt hochkomplexe Prozesse für die Reform der Berufsbildungssysteme. Die Governance-Strukturen müssen sich ändern, entsprechende Kompetenzen müssen auf allen Seiten aufgebaut werden und schließlich braucht man auch neue Ansätze in der Qualitätsentwicklung. Es muss auf politischer Ebene Bewegung entstehen, auf schulischer und auf betrieblicher Seite“, so Monika Mott.

STANDARDISIERTE PROZESSE FÜR DIE KOOPERATION VON SCHULE UND BETRIEB

Diese mittel- und längerfristigen Prozesse führten in den Partnerländern bereits zu spannenden Entwicklungen und Ergebnissen. „In Albanien haben wir zum Beispiel gemeinsam mit dem zuständigen Ministerium und der Berufsbildungsagentur eine Analyse der Situation an berufsbildenden Schulen durchgeführt. Bei der Erhebung wurde festgestellt, dass viele Schülerinnen und Schüler zwar in Betriebe geschickt werden, aber dann oft die Ausbildung nicht so gut funktioniert hat, da den Betrieben nicht klar war, was eigentlich von ihnen erwartet wird“, meint Monika Mott. Auf Basis dieser Studie ist in Albanien eine Verordnung für die Organisation von betrieblichen Praktika entstanden, die sicherstellt, dass in den Betrieben gewisse Rahmenbedingungen erfüllt werden, um ein sinnvolles Lernen für die Jugendlichen zu ermöglichen. Neben der Schaffung von klaren rechtlichen Rahmenbedingungen ist es wichtig, dass Betriebe gut informiert sind, was von ihnen erwartet wird.

„Wir haben dann z. B. gemeinsam mit der Berufsbildungsagentur eine Kommunikations-offensive für die Betriebe in Albanien gestartet und einen Folder entwickelt, um die Betriebe zielgenau informieren zu können – wo liegt der Mehrwert für sie, was wird von ihnen erwartet,



wo gibt es Unterstützung.“ Der Hauptfokus der OeAD-Projekte liegt jedoch auf den Schulen. Sie werden unterstützt, damit sie mehr und qualitativ gute Betriebe für Kooperationen finden. Damit die beiden Lernorte Schule und Betrieb gemeinsam zu einer qualitativ hochwertigen Ausbildung beitragen, braucht es effektive Koordination und klare Abläufe. Hier liegt der derzeitige Fokus der Projektaktivitäten. In breiten Konsultationsprozessen mit Schulen, Betrieben und Sozialpartnern werden gerade Standardprozesse für die Organisation der unterschiedlichen Formate von betrieblichem Lernen definiert und pilotiert.

„Schlüsselmomente wie das Finden kompetenter Betriebspartner, das Aufsetzen und Abschließen von Verträgen mit Betrieben, die Definition der Ausbildungsinhalte im Betrieb oder auch qualitätssichernde Maßnahmen geben Hilfestellungen in Standardsituationen“, erläutert Monika Mott. In einem Handbuch werden je nach Land und Rahmenbedingungen adaptiert diese Standardprozesse für Schulen und Betriebe aufbereitet und den Schulen in allen beteiligten Bildungssystemen zur Verfügung gestellt.

LÄNDERÜBERGREIFENDES LERNEN

Eine Kernrolle im Rahmen der Vernetzung von Schule und Betrieb übernehmen in allen Ländern die sogenannten Fachpraxiskoordinatorinnen und -koordinatoren an berufsbildenden Schulen. Ursprünglich für die Koordination der fachpraktischen Lehrpersonen an den Schulen eingesetzt, sind sie nun auch für die Koordination mit den

Betrieben zuständig. „In einigen Ländern ist die Rolle nun so schon festgeschrieben und eingeführt – die restlichen Länder arbeiten noch an einer Verankerung“, so Mott. Überhaupt spielt das Voneinander-Lernen eine große Rolle. „Der OeAD initiiert auch länderübergreifende Vernetzungstreffen, um den regionalen Austausch zu fördern. Da kann Serbien von Montenegro lernen und Bosnien und Herzegowina von Nordmazedonien.“ Neben den lokalen Unternehmen profitieren natürlich auch die Zweigstellen österreichischer Unternehmen am Westbalkan von diesen Entwicklungen, weil die Einführung dualer Elemente in der Berufsbildung eine große Chance ist, den Fachkräftemangel zu bekämpfen.

Und was ist den Schülerinnen und Schülern wichtig? Ob es um Praktika oder eine längerfristige Ausbildung im Betrieb geht, sie wünschen sich eine Ausbildungspraxis, in der sie „tun dürfen“. „Meine Erfahrung ist, dass die Jugendlichen eine Lernumgebung und Firmenkultur suchen, die sie fachlich weiterbringt. Sie wollen im Betrieb Kompetenzen erwerben, die sie in der Schule sonst nur simulieren können. Sie wollen das, was auch wir mit unseren Maßnahmen anstreben: dass sie sinnvoll in der betrieblichen Praxis eingesetzt und ausgebildet werden!“, berichtet Monika Mott. Jugendliche, Schulen, Betriebe und der Arbeitsmarkt profitieren enorm von der strukturierten Zusammenführung des schulischen und betrieblichen Ausbildungssystems. Letztlich geht es um eine gemeinsame Verantwortung für dasselbe Ziel: durch das Zusammenführen des Lernens in der Schule und des Lernens im Betrieb eine hochqualitative, arbeitsmarktrelevante Ausbildung zu ermöglichen. Wie das im besten Fall funktionieren kann, zeigen neben Barkeeper Kristian Ramaj auch weitere Kolleg/innen im Hotel Rogner in Tirana: Pamela Pinari, 22 Jahre alt, hat die Schule schon abgeschlossen und ist nun fix im Service-Team des Hotels angestellt. Wesly Tesho, 17 Jahre alt, macht dort gerade sein Praktikum als angehender Koch und freut sich über das Lernen in der Praxis: „Meine Passion ist das Kochen und ich will Chefkoch werden. Mein über die Schule organisiertes Praktikum ist ein toller Start in diese Richtung!“



Bei der Berufsbildungskonferenz in Montenegro 2022 sind auch Schülerinnen und Schüler eingeladen, ihre Erfahrungen mit dualer Ausbildung zu teilen. Viele wünschen sich eine noch engere Verschränkung von Schulausbildung und Lernen im Betrieb.

INTERNATIONALE ALLIANZEN & REGIONALE NETZWERKE

VONEINANDER LERNEN DURCH LÄNDERÜBERGREIFENDE BILDUNGSKOOPERATIONEN

Vernetzung und Dialog über Grenzen – institutionelle, regionale oder politische – hinweg bringen wichtige Impulse für Bildungsentwicklung. Der Dialog über Bildung, eines der wichtigsten Zukunftsthemen, hilft aber auch, auf nationaler wie internationaler Ebene Brücken zwischen Berufsbildung und dem Privatsektor bzw. zwischen unterschiedlichen Ministerien und Institutionen zu bauen. Österreich unterstützt daher gerade in Südosteuropa seit vielen Jahren regionalen Austausch und Vernetzung im Bildungsbereich. Beispiele dafür sind ERI SEE (Education Reform Initiative of South Eastern Europe), eine Kooperationsplattform der Bildungsministerien in Südosteuropa, oder die „Western Balkan Alliance for Work-Based Learning“ – initiiert von Österreich in Kooperation mit ERI SEE und dem Kammernetzwerk der Westbalkan-Länder. Auch der OeAD beteiligt sich aktiv an diesen Netzwerken und der Förderung von grenzüberschreitendem Dialog.

Tina Šarić, Direktorin ERI SEE, **Sobodan Savović**, Generaldirektor im Bildungsministerium Montenegro, und **Adnan Husić**, Assistent der Ministerin im Ministerium für Zivile Angelegenheiten in Bosnien und Herzegowina, geben Einblicke in Reformschritte und die Zusammenarbeit mit Österreich.



Eines von viele wichtigen Netzwerktreffen: Konferenz „Western Balkan Alliance for Work-Based Learning – Public-Private Partnership for High Quality VET“ 2022 in Wien, organisiert vom OeAD gemeinsam mit dem Österreichischen Parlament, ERI SEE und in Kooperation mit WKO und dem Western Balkans 6 Chambers Investment Forum



DYNAMIK DURCH ZUSAMMENARBEIT IN SÜDOSTEUROPA

Die Bildungsreforminitiative Südosteuropas ERI SEE (Education Reform Initiative of South Eastern Europe) wurde von den Bildungsministerien Südosteuropas und der Republik Moldau gegründet, um die Zusammenarbeit im Bereich Aus- und Weiterbildung in dieser Region zu stärken. Die Bedeutung der Zusammenarbeit innerhalb der Region wird mit verschiedenen wirtschaftlichen, politischen, infrastrukturellen, digitalen und weiteren Initiativen immer deutlicher, einschließlich jener in Bildung und Ausbildung. Diese dynamische Atmosphäre spiegelt sich auch in der Arbeit der Initiative ERI SEE wider.

Einer unserer Schwerpunkte liegt auf der Verbindung von Bildung und Wirtschaft bei der Entwicklung einiger regional verankerter Berufs- und Qualifikationsstandards, die die Grundlage für die in den Schuljahren 2023/24 und 2024/25 zu realisierenden nationalen Lehrpläne bilden, wobei sich einige bereits in Umsetzung befinden. Allen Stakeholdern ist bewusst, wie relevant das Feedback des Arbeitsmarkts zu den erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie ihrer Integration in den Ausbildungsprozess ist. Einig ist man sich auch über die offensichtlichen Vorteile einer regionalen Zusammenarbeit. Was vor uns liegt, ist die Erstellung von Lehr- und Lernmaterialien sowie Trainings, die Schulen, Unternehmen, Lehrer/innen und Unternehmensmentor/innen bei der Umsetzung der neuen Lehrpläne unterstützen. Im Bereich der allgemeinen Bildung liegt der Schwerpunkt von ERI SEE auf der Entwicklung von Standards für die externe Evaluierung von Bildungseinrichtungen sowie Empfehlungen für bildungspolitische Entwicklungen. Auch im Bereich der tertiären Bildung am Westbalkan stehen die auf europäischer Ebene festgelegten hohen Standards nun im Mittelpunkt der gesamten Arbeit. Aber worauf ERI SEE wahrscheinlich am meisten stolz ist, sind die „Produkte“, die das Ergebnis einer starken und konstanten Zusammenarbeit auf

regionaler Ebene sind, gemeinsam erreicht mit u. a. Berufsbildungsagenturen, Qualitätssicherungsagenturen, Ministerien und Wirtschaftskammern. Die Kooperation und der Austausch mit internationalen Partnern, die alle in Südosteuropa aktiv sind, geben wertvollen Input, der in die nationalen Systeme integriert und laufend genutzt wird. Die Nachhaltigkeit und Langlebigkeit dieser Tools sind ein Beweis dafür, dass sie mit den richtigen Methoden, nach höchsten Standards und mit einem hohen Maß an Fachwissen entwickelt wurden. Es sind genau diese Elemente: Fokus auf Qualität, gemeinsam definierte Methoden und Vertrauen auf das in der Region vorhandene Know-how, die diese regionale Zusammenarbeit im Bereich Bildung und Ausbildung so erfolgreich machen!

Österreich und der OeAD waren stets starke Unterstützer und Mitwirkende in diesen Prozessen. Bei vielen Gelegenheiten war und ist der OeAD ein wahrer „Motor“, der seinen doppelten Status – als Akteur außerhalb der Region, aber gleichzeitig tief und herzlich in die Region eingebunden zu sein – nutzt, um viele der regionalen Entwicklungen zu erleichtern, zu unterstützen und voranzutreiben. Ohne die Unterstützung des OeAD würden der Region und ERI SEE viele außergewöhnliche Projekte, Ideen und Ergebnisse fehlen!



Tina Šarić,
Direktorin ERI SEE
(Education Reform Initiative
of South Eastern Europe)

AUSBILDUNGSPLÄTZE ALS INVESTITION IN DIE UNTERNEHMENSZUKUNFT



Slobodan Savović,
Generaldirektor im
Bildungsministerium Montenegro

Slobodan Savović, Generaldirektor der Direktion für allgemeine Sekundarbildung, Berufsbildung und lebenslanges Lernen im Bildungsministerium Montenegro, ist stolz auf die Fortschritte und Umsetzung der Reformprozesse in der dualen Berufsausbildung in seinem Land. Er setzt vor allem auf die Stärkung der öffentlich-privaten Partnerschaft. Auch in Montenegro gibt es eine langjährige produktive Zusammenarbeit mit dem OeAD.

In Montenegro wird großer Wert auf die öffentlich-private Partnerschaft zur Verbesserung der Qualität der beruflichen Bildung gelegt, in diesem Rahmen wurde auch die duale Berufsausbildung eingeführt. Was sind aus Ihrer Sicht die Kernprioritäten für die Verbesserung der Kooperation zwischen der Privatwirtschaft und der Berufsbildung?

Aus meiner Sicht zählt hier der Bedarf nach Sensibilisierung der Arbeitgeber dafür, dass Investitionen in die Berufsbildung keine Kosten, sondern Investitionen in die eigene Entwicklung darstellen. Die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb sowie die Stärkung der Rolle der Wirtschaftskammern sind klare Prioritäten. Auch die Verbesserung der Organisationsmodule und die Umsetzung der praktischen Ausbildung beim Arbeitgeber sowie eine Anpassung des Lehrplans, damit der Arbeitgeber versteht, was genau

von ihm/ihr erwartet wird, zählen dazu. Weiters geht es um eine bessere Unterstützung der Ausbilder/innen in den Unternehmen beim Erwerb von pädagogischen Kompetenzen für die Arbeit mit den Schüler/innen, einschließlich der Prüfungsmodulare für die Schüler/innen. Die Verbesserung der Qualität der praktischen Ausbildung an der Schule und im Betrieb ist die Hauptaufgabe und Priorität.

Was sind die wichtigsten Erkenntnisse sowie die wichtigsten Herausforderungen nach mehr als fünf Jahren der dualen Berufsbildung in Montenegro? Die wichtigsten Erkenntnisse im Rahmen der Umsetzung der dualen Ausbildung der letzten Jahre sind folgende: Die Kommunikation zwischen der Schule und dem Arbeitgeber muss verbessert werden, die Verfahren und Unterlagen in diesem Bereich müssen noch weiterentwickelt und

leichter zugänglich für die Unternehmen werden. Weiters sollten die Kompetenzen der Lehrer/innen an den Schulen und der Ausbilder/innen in den Unternehmen ausgebaut werden – und nicht zuletzt müssen auch die Mechanismen der Kontrolle und Evaluierung der dualen Ausbildung gestärkt werden.

Welche Rolle spielt in dieser Hinsicht die Zusammenarbeit und der Austausch mit Österreich und dem OeAD?

Die Republik Österreich und der OeAD bieten hier seit Jahren ihre volle Unterstützung zur Verbesserung der Berufsbildung an – und setzen dies auch weiterhin durch die Involvement von Expert/innen, Präsentation bewährter Modelle und Ermöglichung eines konkreten Wissenstransfers von funktionierenden Elementen der dualen Ausbildung um. Auch gemeinsame Besuche an den Schulen und in den Unternehmen sowie Sicherung der Qualität der gesamten Berufsbildung sind Teil dieser erfolgreichen Zusammenarbeit. Die Erfahrung Österreichs ist aufgrund des gut entwickelten Systems der dualen Ausbildung außerordentlich wichtig für uns. Die Arbeitsweise des OeAD ist absolut lobenswert: Das Team ist sich bewusst – die besten Lösungen findet man im Rahmen der gemeinsamen Arbeit, ohne Erfahrungen aufzuzwingen, die in Montenegro vielleicht nicht durchführbar sind.

EUROPA ALS HANDLUNGSRAHMEN FÜR BILDUNGSPOLITIK



Adnan Husić, Assistent der
Ministerin für Zivile Angelegenheiten,
zuständig für Bildung und Berufsbildung,
Bosnien und Herzegowina

Bosnien und Herzegowina hat eine komplexe Verwaltungsstruktur. Das Ministerium für Zivile Angelegenheiten hat hier eine koordinierende Rolle auf gesamtstaatlicher Ebene, auch für den Bildungsbereich. **Adnan Husić**, Assistent der Ministerin, über Herausforderungen der Berufsbildung, neueste Entwicklungen am Arbeitsmarkt und gemeinsame Ziele in Europa.

Welche Herausforderungen sehen Sie in der Entwicklung der Berufsbildung? Zu den größten Herausforderungen zählen das Missverhältnis zwischen vorhandenen Qualifikationen und den Bedarfen des Arbeitsmarkts, die schwachen Verbindungen zwischen Bildung und Wirtschaft sowie das Nichtvorhandensein eines einheitlichen Qualitätssicherungssystems. Genau aus diesem Grund setzt sich das Ministerium für Zivile Angelegenheiten für die Umsetzung des neuen strategischen Dokuments „Verbesserung der Qualität- und Relevanz der Berufsbildung – basierend auf den Riga-Beschlüssen (2021–2030)“ ein, das wir mit Hilfe des OeAD ausgearbeitet haben und das systematische und nachhaltige Lösungen für einige dieser Fragen ermöglichen soll.

Was ist die Relevanz dieses strategischen Dokuments im Kontext von Bosnien und Herzegowina? Die Verabschiedung dieses Dokuments

ist aus mehrerlei Gründen signifikant. Bosnien und Herzegowina erfüllte dadurch eine der Empfehlungen der Europäischen Kommission und hat damit einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Europäischer Integration getan. Darüber hinaus repräsentiert das Dokument einen Handlungsrahmen für alle verantwortlichen Bildungsbehörden bis 2030 und eine Grundlage für die Modernisierung, Erweiterung und Sicherstellung von Qualität und Relevanz der Berufsbildung und für eine volle Integration in den sogenannten Europäischen Berufsbildungsraum.

Was sind Schlüsselprioritäten in der Berufsbildung? Wir hoffen, dass wir durch die erfolgreiche Umsetzung dieses strategischen Dokuments bis 2030 qualitativ hochwertige und sozial inklusive Berufsbildung schaffen können. Weiters setzen wir uns besonders für die Verbesserung der unternehmerischen und digitalen

Kompetenzen ein, die für eine bessere Anpassungsfähigkeit auf dem sich verändernden Arbeitsmarkt nötig sind und für Beschäftigungschancen und Mobilität des Einzelnen – des Weiteren aber auch für alle anderen Schlüsselkompetenzen für ein lebensbegleitendes Lernen. Außerdem engagieren wir uns weiterhin für die Entwicklung und Umsetzung eines Qualifikationsrahmens.

Was ist aus Ihrer Sicht die Rolle internationaler Partner wie des OeAD bei der Unterstützung der Entwicklung der Berufsbildungssysteme in Bosnien und Herzegowina?

Der OeAD hat seit 1997 kontinuierlich dabei geholfen, die Berufsbildungssysteme in Bosnien und Herzegowina zu verbessern. Er ist einer der wichtigsten Partner auf diesem Gebiet, beginnend bei der Modernisierung der Lehrpläne, der Entwicklung und Umsetzung modularer Lehrpläne, der Stärkung von Partnerschaften zwischen Schulen und der Wirtschaft, bis hin zu Projekten, die sich auf Qualitätssicherung fokussieren.

**„Durch die Zusammenarbeit
und den Austausch mit
internationalen Partner/innen
aus Nachbarregionen und der
Europäischen Union können
wir neues Wissen generieren.“**

Miomir Vojinović, Bildungsminister, Ministerium für Bildung,
Republik Montenegro

„Über die Lernpraxis in den
Unternehmen hat sich meine
Perspektive sehr verändert. Ich
erhalte ein komplett anderes
Wissen als jenes über Bücher
und Schulunterricht.“

Sarah Shtëmbari, Schülerin der Tourismusschule in Tirana

**„In den letzten Jahren steigt
die Anzahl der Unternehmen,
die verstehen, wie wichtig die
Aneignung von praktischen
Fähigkeiten für Schüler/innen ist.“**

Melita Jovanović Tončev, Fachpraxiskoordinatorin
an der Handelsschule Belgrad



GESTALTEN

PORTRÄTS: SARAH SHTEMBARI,
MELITA JOVANOVIĆ TONČEV

FOTOSTRECKE – AUSTAUSCH AUF HÖCHSTER EBENE



Sarah Shtëmbari hat von der verschränkten Ausbildung von Schule und Unternehmen sehr profitiert. Sie hat über diesen Ansatz im Team des Hotel Rogner in Tirana einen fixen Platz gefunden.



EINTAUCHEN IN DIE ARBEITSWELT

Sarah Shtëmbari, Schülerin der Tourismusschule in Tirana, machte im Rahmen ihrer Berufsausbildung ein Praktikum im Hotel Rogner in Tirana. Bald danach wurde sie ins Rezeptionsteam des Hotels übernommen. Ein Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Schule und Betrieb.

Für Sarah Shtëmbari war von Anfang an klar, dass sie in einem Job arbeiten möchte, der mit Kommunikation und Begegnungen zu tun hat. Über ihre Ausbildung an der Tourismusschule in Tirana hat sie das Berufsumfeld „Hotel“ und das Jobprofil einer Rezeptionistin kennengelernt. „Das hat mich sofort fasziniert. Es ist toll – hier treffe ich jeden Tag unterschiedliche Menschen aus unterschiedlichen Ländern mit unterschiedlichem kulturellem Background,“ so die 18-jährige Schülerin. Das Hotel Rogner gehört zur österreichischen Hotelgruppe ‚Rogner International‘ und ist eines jener Unternehmen in Albanien, das sehr bemüht ist, die Verschränkung von Ausbildung an Schulen und in Betrieben zu unterstützen und zu stärken. Diese Art des betrieblichen Lernens, des Eintauchens in die wirkliche Arbeitswelt hat für beiden Seiten – Schüler/innen und Betriebe – natürlich große Vorteile. Sarah Shtëmbari erinnert sich an ihre Praktikumszeit: „Am meisten schätzte ich damals, dass ich – obwohl ich nicht Teil des offiziellen Mitarbeiter-Teams war – von allen eingebunden wurde und viel gelernt habe. Ich habe enorm davon profitiert im konkreten Arbeitsalltag zu lernen und von Profis eingeschult zu werden.“

Auch die Unternehmen haben verstanden, dass sie über dieses Modell der kombinierten Ausbildung mit Schule und Berufspraxis nur gewinnen können. Österreich ist aufgrund der langen Erfahrung mit dualen und schulischen Ausbildungsprozessen in den Westbalkan-Ländern zu einem wichtigen Partner geworden, als Berater und Begleitung für die Entwicklung von neuen Strukturen in den unterschiedlichen Berufsbildungssystemen. Je nach länderspezifischen Gegebenheiten und Ausgangssituationen unterstützt hier der OeAD mit konkretem Know-how-Austausch die Einführung unterschiedlicher Formate von betrieblichem Lernen. In Kooperation mit Ministerien, Berufsbildungsagenturen, Wirtschaftskammern und Schulleitungen und weiteren Stakeholdern werden Schulen darin gestärkt, als kompetente Partner Betriebe in die Ausbildungsprozesse einzubinden.

„Es war definitiv eine aufregende und interessante Erfahrung, als wir im 3. Jahr der Ausbildung mit dem ‚school & business-Programm‘ begonnen haben. Alle in der Klasse haben die Erfahrung gemacht, wie unterschiedlich die Lernerfahrungen sind, wenn man in die reale Arbeitswelt hinausgeht“, so Sarah Shtëmbari. „Meine Perspektive hat sich sehr verändert und es ist ein komplett anderes Wissen, das man bekommt, als jenes über Bücher und Schulunterricht.“

Mittlerweile hat sie sich gut als Teilzeitmitarbeiterin im Team des Hotel Rogner etabliert und freut sich auf zukünftige Aufgaben und Überraschungen: „Ich möchte mein Wissen über den Hotelbetrieb und im Speziellen den Empfangsbereich noch vertiefen – und vielleicht leite ich eines Tages dann selbst ein Team und kann jungen Praktikant/innen beim Einstieg helfen!“



Melita Jovanović Tončev,
Fachpraxiskoordinatorin der
Handelsschule Belgrad, beim
fachpraktischen Unterricht
in einem Buchgeschäft



GEMEINSAM NEUE AUSBILDUNGSWEGE FINDEN

Schulen und Unternehmen schließen sich zunehmend zu Partnerschaften im Rahmen einer dualen Ausbildungsform zusammen. Wer aber steckt hinter einer erfolgreichen Kooperation von Schule und Betrieb? In den Ländern am Westbalkan gibt es dafür an den Schulen eine eigene Stelle, die sich Fachpraxiskoordinator/in nennt. **Melita Jovanović Tončev**, Koordinatorin an der Handelsschule Belgrad, berichtet über das Jobprofil und die Vorteile länderübergreifender Zusammenarbeit.

Melita Jovanović Tončev ist seit vier Jahren Fachpraxiskoordinatorin an der Handelsschule Belgrad, die seit 2016 Teil der dualen Ausbildung ist. Wenn man sich das Aufgabenprofil genauer anschaut, versteht man rasch, warum sie seit 2022 ausschließlich als Fachpraxiskoordinatorin arbeitet. Davor war sie Lehrerin für Wirtschaftsfächer an der Handelsschule, 2019 startete sie zusätzlich den Job als Fachpraxiskoordinatorin, um sich schließlich seit einem Jahr ganz auf diese Koordinationsrolle zu konzentrieren. Es sei ein Fulltime-Managerjob, meint sie, eine Schnittstellenfunktion, an der gute Kommunikation sehr gefragt ist. Die wichtigsten Aufgaben umfassen die Planung und Überwachung der Umsetzung der Fachpraxis oder des arbeitsbasierten Lernens. Es geht um die Auswahl der Unternehmen, in denen die Schüler/innen ihre Fachpraxis absolvieren und um die Beurteilung,

ob ein Unternehmen für betriebliches Lernen überhaupt geeignet ist. „In den letzten Jahren steigt die Anzahl der Unternehmen in Serbien, die verstehen, wie wichtig betriebliches Lernen für die Aneignung von praktischen Fähigkeiten unter echten Arbeitsbedingungen ist“, so Jovanović Tončev.

Die wichtigste Herausforderung sei aber die Koordinierung aller Interessenvertreter/innen, die an der Organisation der Fachpraxis beteiligt sind: Koordination der Schüler/innen, der Lehrer/innen, der betrieblichen Ausbilder/innen und der Mitarbeiter/innen eines Unternehmens, die sich direkt oder indirekt an der Fachpraxis beteiligen. Und nicht zu vergessen: Auch die Eltern der Schüler/innen sind Teil des Ausbildungssystems, weil sie im dualen Bildungssystem die Verträge mit den Unternehmen unterschreiben müssen. „Ich hatte immer schon den Wunsch, junge Menschen dabei zu unterstützen, ihren Weg zu finden. Mit ihnen gemeinsam den Ausbildungsweg in der Kombination von Schule und Betrieb zu finden, ist eine sehr schöne Erfahrung!“, meint die Koordinatorin. Das Unternehmen dm drogerie markt ist eines der Unternehmen, die sich mit der Handelsschule zusammengeschlossen haben, um gemeinsam an einem großen Regionalprojekt teilzunehmen. Die Teilnahme an diesem Projekt bedeutet für die Schule die Kontaktaufnahme mit anderen Berufsschulen in Serbien, aber auch in der Region (in Montenegro und Bosnien und Herzegowina). Mitinitiiert hat das länderübergreifende Projekt der OeAD, der an den Reformprozessen im Bereich Berufsbildung am Westbalkan seit einigen Jahren aktiv beteiligt ist. „Vor allem der Erfahrungsaustausch mit österreichischen Expert/innen ist sehr wichtig“, betont Melita Jovanović Tončev. „Die Workshops haben mir im Austausch persönlich dabei geholfen, meine bisherige Arbeit kritisch zu beurteilen und sie zu verbessern. Wir haben diskutiert, analysiert und einheitliche Verfahren und Prozessen ausgearbeitet.“ Was sie sich noch wünscht? „Ich möchte noch weiteren Austausch mit Kolleg/innen aus der Region und das österreichische Modell der dualen Ausbildung besser kennenlernen. Die Schüler/innen und auch die Unternehmen profitieren sehr von diesem Fachpraxisaustausch!“

AUSTAUSCH AUF HÖCHSTER EBENE

Zusammenarbeit im Sektor Bildung funktioniert am besten durch internationalen Austausch von „Lessons Learned“. Sechs Statements von Entscheidungsträger/innen und Kooperationspartnern des OeAD aus Ost- und Südosteuropa zur Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit in der Entwicklung ihrer Berufsbildungssysteme.



„Dank der Unterstützung und Hilfe unserer internationalen Partner und Freunde haben wir zahlreiche Reformprozesse im Bereich der Bildung und Ausbildung ins Leben gerufen. Bosnien und Herzegowina ist sehr bestrebt, sich als gleichwertiger Partner in relevanten europäischen und internationalen Bildungsreformen und Maßnahmen zu positionieren. In diesem Prozess sind das Wissen und die Erfahrung unserer Partner essenziell!“

Dubravka Bošnjak, Ministerin für Zivile Angelegenheiten in Bosnien und Herzegowina



„Durch die Zusammenarbeit und den Austausch mit internationalen Partnern und das Kennenlernen von Best-Practice-Modellen aus Nachbarregionen und der Europäischen Union erweitern wir unsere Horizonte und eignen uns neues Wissen an. Die Kooperation mit dem OeAD hilft uns dabei, uns mit dem europäischen Bildungsraum vertraut zu machen.“

Miomir Vojinović, Minister für Bildung, Montenegro



Arbërie Nagavci, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Technologie und Innovation (MESTI), Kosovo

„Internationale Zusammenarbeit ist für den Kosovo von größter Bedeutung, da sie entscheidende Beiträge für die Umsetzung von Maßnahmen, die unsere Regierung für Berufsbildung entwickelt, leistet. Die Beratung und Unterstützung durch unsere internationalen Freunde und Partner ist von großer Wichtigkeit, da wir über ihre Erfahrung und Know-how konkrete Modelle kennenlernen, die sowohl auf konzeptioneller als auch praktischer Ebene nützlich für uns sind.“



Anatolie Topală, Minister für Bildung und Forschung, Republik Moldau

„Seit 20 Jahren werden in Kooperation mit dem OeAD erfolgreich Projekte zur qualitativen Berufsausbildung im Weinbau, zur Einkommensgenerierung an berufsbildenden Institutionen und zur Inklusion von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Regelschulalltag durchgeführt. Diese langjährige, stabile Partnerschaft unterstützt uns in der laufenden Entwicklung und Stärkung des moldauischen Schulsystems. Gemeinsam können wir so ein qualitatives Angebot für alle Schüler/innen schaffen.“



Olta Manjani, Stellvertretende Ministerin für Finanzen und Wirtschaft, Ministerium für Finanzen und Wirtschaft, Albanien

„Aufgrund internationaler Kooperationen und Austausch hat das albanische Berufsbildungssystem in den letzten Jahren viel profitiert und sich einiges an Know-how für erfolgreiche Modelle in der Berufsaus- und Weiterbildung angeeignet. Für uns ist internationale Zusammenarbeit ein wesentlicher Antrieb, um relevant und attraktiv zu bleiben.“



„Wir wollen eine Bildungspolitik umsetzen, die durch vermehrte Förderung und Verbesserung der Berufsbildung zur Reduktion von Jugendarbeitslosigkeit beiträgt und hier einen Fokus auf duale Ausbildung legen. Das impliziert das Teilen und den Austausch von Erfahrungen und Best-Practice-Methoden im Rahmen von Bildungsk Kooperationen mit verschiedenen Ländern. Die starke internationale Zusammenarbeit wird für alle Bildungsprozesse ein Gewinn sein.“

Zaklina Lazarevska, Parlamentsabgeordnete und Vorsitzende des Unterrichtsausschusses, Versammlung der Republik Nordmazedonien

„Wir wollen eine inklusive Berufsbildung, möglichst nah an den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts und so nah wie möglich an den jungen Menschen.“

Silviu Gîncu, Leiter der Abteilung für Berufsbildung,
Ministerium für Bildung und Forschung der Republik Moldau

„Der regionale Dialog zur Weiterentwicklung von arbeitsplatzbezogenen, hochqualitativen Berufsausbildungssystemen wird in Netzwerken gemeinsam weiter ausgebaut und vertieft.“

Melina Schneider, Leiterin der Abteilung für Bildungspolitik
der Wirtschaftskammer Österreich

„Im Rahmen der Implementierung einer inklusiven Berufsbildung in der Republik Moldau war es in Kooperation mit dem OeAD unsere Aufgabe, konkrete Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht zu entwickeln.“

Sabine Albert, Professorin am Institut für Berufsbildung
der Pädagogischen Hochschule Wien
Jure Purgaj, Professor am Institut für Berufsbildung
der Pädagogischen Hochschule Wien



DISKUTIEREN

ROUND-TABLE-GESPRÄCH:
INKLUSION ALS MOTOR FÜR DIE GESELLSCHAFT
SABINE ALBERT, JURE PURGAJ: INKLUSIVE BERUFSBILDUNG
ERFORDERT BEREITSCHAFT ZUM MITEINANDER
MELINA SCHNEIDER: BILDUNGSKOOPERATIONEN ALS
GEWINN FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE WIRTSCHAFT



INKLUSION ALS MOTOR FÜR DIE GESELSCHAFT

EIN ROUND TABLE MIT

SILVIU GÎNCU

Leiter der Abteilung für Berufsbildung, Ministerium für Bildung und Forschung der Republik Moldau. In Kooperation mit dem OeAD wird seit 2018 inklusive Berufsbildung in der Republik Moldau umgesetzt.

VIRGINIA RUSNAC

Direktorin des nationalen Zentrums für psychopädagogische Assistenz. Die Zentren für psychopädagogische Assistenz sind ein landesweites Netzwerk. Sie unterstützen in jeder Region der Republik Moldau die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit Behinderung in den Regelschulalltag.

SVETLANA CARAMAN

Schulpsychologin an der Berufsschule Nr. 7 für Bauwesen in Chişinău. Die Schule ist seit 2018 Pilotschule im Projekt „I-VET – Inklusive Berufsbildung in der Republik Moldau“.

Das Gespräch und die Fotoaufnahmen fanden im Europe Café-Hub für Kommunikation und Austausch der Europäischen Union in der Republik Moldau statt.

Unter dem Leitsatz „gemeinsam lernen, gemeinsam leben“ begleitet der OeAD die Republik Moldau in der Umsetzung inklusiver Bildung, **Silviu Gîncu**/Abteilungsleiter Berufsbildung, Ministerium für Bildung und Forschung, **Virginia Rusnac**/Direktorin Psychopädagogische Assistenzzentren, und **Svetlana Caraman**/Schulpsychologin, diskutieren über Herausforderungen, Erfolge und künftige Ziele.

2023 feiert der OeAD 20 Jahre Bildungsk Kooperation mit der Republik Moldau.

SEIT 2005 WURDEN SONDERSCHULEN SUKZESSIVE GESCHLOSSEN UND STRUKTUREN FÜR INKLUSION STRUKTURELL DURCH DAS BILDUNGS-MINISTERIUM VERANKERT. WAS WAREN AUS IHRER SICHT DIE WICHTIGSTEN ERFOLGSFAKTOREN FÜR DIE EINFÜHRUNG INKLUSIVER BILDUNG IN DER REPUBLIK MOLDAU?

Silviu Gîncu: Wir sind eine kleine, aber offene Gemeinschaft in der Berufsbildung. Wir haben Inklusion zunächst nur in einigen aufgeschlossenen Pilotschulen begonnen. Dadurch war es uns möglich, sehr rasch und in kurzer Zeit ein neues Thema einzuführen. Dank der Menschen, die in

unserem Berufsbildungssystem bereit sind, zusammenzuarbeiten und diese jungen Menschen zu unterstützen, ist es uns gelungen, Inklusion in der Berufsbildung erfolgreich zu implementieren.

Svetlana Caraman: Der OeAD hat mit dem Leitbild „gemeinsam lernen, gemeinsam leben“ und der Gewährleistung des Zugangs zu Bildung für alle Kinder, unabhängig von ihren Bedürfnissen oder Einschränkungen, einen ganz zentralen Beitrag zur Umsetzung von inklusiver Bildung im moldauischen Berufsbildungssystem geleistet.

NACH DEM START INKLUSIVER BILDUNG IN ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN FOLGTE 2018 MIT ÖSTERREICHISCHER EXPERTISE DIE ERWEITERUNG AUF BERUFSBILDENDER EBENE. WELCHE CHANCEN BIETEN SICH FÜR JUGENDLICHE MIT SPECIAL NEEDS DURCH DIESE MÖGLICHKEIT DER INKLUSIVEN AUSBILDUNG?

Silviu Gîncu: Ich halte die Berufsbildung als Organisationsform für eine der effektivsten Ausbildungsformen für Menschen mit sonderpädagogischen Bedürfnissen. Durch eine Berufsausbildung bieten wir diesen jungen Menschen die Möglichkeit, sich im Leben zu verwirklichen, für sich selbst zu sorgen und sich selbstbewusster zu fühlen. Sie haben die Möglichkeit, Profis in ihrem Berufsbildungsbereich zu werden.

Virginia Rusnac: Ja, wenn diese Jugendlichen das Ende einer Bildungsstufe erreichen, ist es gut, dass sie die Möglichkeit haben, weiterzumachen. Dieser Übergang in die Berufsbildung ist gerade aus dem zuvor erwähnten Kontext wichtig, weil die jungen Menschen Selbstvertrauen bekommen und sich wichtig für die Gesellschaft fühlen.

Svetlana Caraman: Wir haben junge Menschen mit sonderpädagogischen Bedürfnissen an unserer Berufsschule. Diese Möglichkeit der Teilqualifizierung ist eine große Chance und Notwendigkeit, aber auch eine Herausforderung – für die Kinder und für uns alle insgesamt.



Silviu Gîncu

„ICH HALTE DIE BERUFSBILDUNG FÜR EINE DER EFFEKTIVSTEN AUSBILDUNGSFORMEN FÜR MENSCHEN MIT SONDERPÄDAGOGISCHEN BEDÜRFNISSEN.“

DURCH DIE INKLUSION IN DER BERUFSBILDUNG WIRD AUCH INKLUSION IM ARBEITSLEBEN ERMÖGLICHT. WELCHE RÜCKMELDUNGEN ERHALTEN SIE AUS DEN SCHULEN UND BETRIEBEN?

Svetlana Caraman: Auch vor 2018 hatten wir bereits Jugendliche mit sonderpädagogischen Bedürfnissen im Ausbildungssystem, aber es wurde anders mit ihnen gearbeitet. Heute ist von Anfang an eine andere Einstellung zu beobachten. Es hat sich eine positive Einstellung gegenüber Jugendlichen mit sonderpädagogischen Bedürfnissen entwickelt, die Kolleg/innen sind verständnisvoller und helfen sich gegenseitig.

Virginia Rusnac: Ich kenne eine wachsende Anzahl an Betrieben, die tendenziell immer mehr Menschen mit Special Needs beschäftigen, aber es ist manchmal kompliziert, die notwendigen Bedingungen für diese Menschen bereitzustellen. Aber der Trend ist da. Und ich denke, das passiert gerade, weil wir inklusive Bildung in der Schule verankert haben, mehr darüber gesprochen wird und die Welt beginnt, sich damit zu beschäftigen, einschließlich der Eltern dieser Kinder.

Silviu Gîncu: Die Abwanderung junger Menschen ist recht hoch, insbesondere von Berufsschulabsolventen ins Ausland. Ich denke, dass auch die EU-Länder auf diese jungen Leute vorbereitet sein sollten.

WELCHE ROLLE SPIELEN DIE PSYCHOPÄDAGOGISCHEN ASSISTENZZENTREN IM RAHMEN DIESES ‚INKLUSIONSPROZESSES‘?

Virginia Rusnac: Inklusive Bildung hat die Entwicklung von Dienstleistungen gebracht. Die psychopädagogischen Assistenzzentren, 35 Zentren auf Regionalebene, waren eigentlich ein neues Element, das im Rahmen von inklusiver Bildung eingeführt wurde. Es brachte den Kindern die Spezialist/innen näher, und es wurde ermöglicht, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Svetlana Caraman: Unser psychopädagogisches Assistenzzentrum in der Region hat uns, den Lehrkräften, sehr geholfen. Da die Schüler/innen bei der Einschreibung bereits mit einer psychopädagogischen Evaluierung kommen, ist bereits ersichtlich, welche Fähigkeiten und Bedürfnisse sie haben und wie wir mit ihnen lernen können.

ES GIBT EINE GUT STRUKTURIERTE FORT- UND WEITERBILDUNGSSCHIENE BZW. LEHRMATERIALIEN FÜR LEHRPERSONEN UND SCHULPSYCHOLOG/INNEN. WELCHE BEDEUTUNG HAT DIESER TEIL AM GESAMTPROZESS AUS IHRER SICHT?

Svetlana Caraman: Die mit dem OeAD entwickelten Handbücher haben uns sehr geholfen. Sie sind eine tolle Unterlage für Lehrer/innen, die mit diesen jungen Menschen arbeiten. Bei uns an der Schule wissen bereits alle Lehrpersonen, dass sie für einen Jugendlichen mit sonderpädagogischen Bedürfnissen zum Beispiel ein anderes Prüfungsverfahren anwenden können. Das haben wir in den Weiterbildungen gelernt. Aber es gibt auch noch einen großen Schulungsbedarf.

Virginia Rusnac: Ich möchte erwähnen, dass ein wichtiger Aspekt von inklusiver Bildung die Flexibilität und Fähigkeit jedes Einzelnen ist, kontinuierlich zu lernen und mit den Kindern zu wachsen. Man muss dran bleiben. Man kann nie wissen, ob ein Lehrer oder Lehrerin in diesem Bereich gut ist, manche haben einfach die Erfahrung in der Arbeit mit diesen Kindern noch nicht gemacht. Deshalb ist viel Training, Kommunikation und Mentoring erforderlich.



„GEMEINSAM LERNEN, GEMEINSAM LEBEN“ STEHT FÜR EINE GESAMTGESELLSCHAFTLICHE INKLUSION – WIE HAT SICH IHRER MEINUNG NACH AUFGRUND DER INKLUSIVEN SCHULE DAS MEINUNGSBILD IN DER BEVÖLKERUNG GEÄNDERT? WELCHE ERFAHRUNGEN HABEN SIE HIER IN DER ARBEIT MIT ELTERN?

Silviu Gîncu: Wir können beobachten, was mit den Menschen im Alltag passiert – und wir stellen fest, dass die Auswirkungen auf die Gesellschaft sehr positiv sind. Und wieso sollten wir in Zukunft nicht auch Best-Practice-Beispiele bewerben und Jugendliche hervorheben, die es geschafft haben, sich mit dem Abschluss einer Berufsausbildung in die Gesellschaft zu integrieren?

Svetlana Caraman: Es gibt Veränderungen! Wirtschaftstreibende nehmen diese Jugendlichen bereits anders wahr. Ihnen werden Jobs und Praktika angeboten, und sie werden mit anderen Augen gesehen.

Virginia Rusnac: Wir sehen einen zunehmenden, leichten, aber dauerhaften Trend, der Änderungen



Virginia Rusnac

„ICH KENNE EINE WACHSENDE ANZAHL AN BETRIEBEN, DIE TENDENZIELL IMMER MEHR MENSCHEN MIT SPECIAL NEEDS BESCHÄFTIGEN.“

Svetlana Caraman
„DER OeAD HAT EINEN GANZ ZENTRALEN BEITRAG ZUR UMSETZUNG VON INKLUSIVER BILDUNG IM MOLDAUISCHEN BERUFSBILDUNGSSYSTEM GELEISTET.“



des Meinungsbilds zeigt – und das ist wichtig. Das bedeutet, dass alles, was wir jeden Tag gemeinsam mit unseren Kolleg/innen, mit unseren Partner/innen erarbeiten und denken, Wirkung zeigt.

INKLUSIVE BILDUNG – WOHIN SOLL DIE REISE GEHEN, WAS WÜNSCHEN SIE SICH?

Virginia Rusnac: Wir haben geschafft, dass Kinder mit sonderpädagogischen Bedürfnissen nicht mehr von ihren Familien getrennt sein müssen – wie es zuvor im System der Sonderschulen der Regelfall war. Das ist eine große Errungenschaft! Ich wünsche mir noch mehr Verständnis und Unterstützung für den Weg einer qualitätsvollen Inklusion im Bildungswesen.

Svetlana Caraman: Sicherlich noch mehr Schulungen für alle Lehrkräfte. Wir wollen eine engere Zusammenarbeit mit den psychopädagogischen Assistenzzentren, und wir wünschen uns wirklich, dass sich die Mentalität aller in unserer Gesellschaft verändert, damit diese jungen Menschen nicht mehr länger diskriminiert werden.

Silviu Gîncu: Wir wollen eine inklusive Berufsbildung, möglichst nah an den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts und so nah wie möglich an den jungen Menschen, um ihnen Möglichkeiten zu bieten, sich nicht nur beruflich, sondern auch sozial und in allen Bereichen des Lebens wirklich zu können.

INKLUSIVE BERUFSBILDUNG ERFORDERT BEREITSCHAFT ZUM MITEINANDER



Sabine Albert,
Professorin am Institut
für Berufsbildung
der Pädagogischen
Hochschule Wien

Eine Gesellschaft, an der die Menschen gleichberechtigt teilhaben können, braucht berufsbildende Schulen, in denen alle Heranwachsenden und ihre Lehrkräfte miteinander und voneinander lernen. Das erfordert, Chancengleichheit für Jugendliche zu schaffen, unabhängig von ihren unterschiedlichen Fähigkeiten, was als primäres Ziel in der Salamanca-Erklärung definiert ist und von zahlreichen Regierungen konsensuell initiiert wurde. Der damals ausgearbeitete Aktionsrahmen für eine inklusive Pädagogik beinhaltet Empfehlungen unter anderem zu gesetzlichen und organisatorischen Aktivitäten, zu den entsprechenden Schulfaktoren sowie dem Lehrpersonal, wobei Unterstützungssystemen und den notwendigen Ressourcen Relevanz zugeschrieben werden muss. Um den Entwicklungsprozess der inklusiven Schule voranzutreiben, bedarf es einschlägiger Forschung, insbesondere Aktionsforschung, um Erkenntnisse aus der Unterrichtserfahrung in die weiteren Schritte einfließen zu lassen.

Im Rahmen des I-VET-Projekts zur Implementierung einer inklusiven Berufsbildung in der Republik Moldau war es in Kooperation mit dem OeAD unsere Aufgabe, Erkenntnisse aus Forschung und Unterricht mit den Teilnehmer/innen zu diskutieren und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten zu entwickeln, was in dem Handbuch Miteinander mündete. Aufgrund differierender Rahmenbedingungen und Ressourcen führt ein einfacher Wissenstransfer zu unbefriedigenden Lösungen auf beiden Seiten. Mussten die Kolleg/innen aus Moldau zunächst realisieren, dass sie selbst bereits über spezifisches Know-how

„ES MÜSSEN ADÄQUATE
STRUKTUREN GESCHAFFEN
WERDEN, UM ALLEN
JUGENDLICHEN DIE
PARTIZIPATION IN BERUF
UND GESELLSCHAFT ZU
ERMÖGLICHEN.“

und wertvolle Erfahrungen verfügen, erlangten sie sukzessive eine Expertise, die für alle Beteiligten von unschätzbarem Wert ist.

Im Fokus der Lessons Learned steht die anhaltende Bereitschaft, Voraussetzungen zur uneingeschränkten Teilhabe für die Menschen in der Republik Moldau zu schaffen. Alle Bereiche des öffentlichen Lebens tragen ihren Teil dazu bei, beginnend bei den gesetzlichen Rahmenbedingungen bis hin zu Unterstützungsangeboten für Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen. Bedeutend für ein Gelingen inklusiver Berufsbildung ist die Fähigkeit von Lehrpersonen, Lehrpläne und Unterricht an die Bedürfnisse der Schüler/innen anzupassen sowie vorhandene Ressourcen zu erkennen, kreativ weiterzuentwickeln und zu nutzen. Insbesondere die Institutionen der Lehrer/innenbildung sind gefordert, die Lehrpersonen zu begleiten, speziell vor Ort, im Unterricht, wo sie vor den täglichen Herausforderungen stehen, die in erster Linie mithilfe von Lerngemeinschaften aller Beteiligten bewältigt werden können. Ferner ist geboten, an der konstitutiven Haltung zu arbeiten, jeden Menschen zu respektieren und adäquate Strukturen schaffen zu wollen, um allen Jugendlichen die Partizipation in Beruf und Gesellschaft zu ermöglichen.



Jure Purgaj,
Professor am Institut
für Berufsbildung
der Pädagogischen
Hochschule Wien

BILDUNGSKOOPERATIONEN ALS GEWINN FÜR DIE WIRTSCHAFT

Österreich hat eine wichtige Rolle als Exportland und Investor – insbesondere in Zentral-, Ost- und Südosteuropa. Allein am Westbalkan haben derzeit rund 750 österreichische Auslandsniederlassungen mehr als 6 Mrd. Euro investiert und beschäftigen mehr als 40.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Damit ist Österreich Top-Investor in Bosnien und Herzegowina und Nordmazedonien sowie auf Platz 2 in Serbien.

Wie in Österreich zählt der Fachkräftemangel auch vor Ort zu den größten Herausforderungen für Unternehmen: Der steigende Fachkräftebedarf vor allem in der betrieblichen Produktion stellt auch die österreichischen Niederlassungen vor große Rekrutierungsschwierigkeiten. Um möglichst gut qualifizierte Arbeitskräfte vor Ort ausbilden zu können, unterstützt die Wirtschaftskammer Österreich die heimischen Auslandsniederlassungen bei der Entwicklung von unternehmens- und praxisorientierten Berufsbildungsk Kooperationen. Dabei steht das österreichische Erfolgsmodell der „dualen Ausbildung“ als Best-Practice-Beispiel im Bereich der Berufsbildung im Vordergrund, welches in weiterer Folge natürlich allen lokalen Firmen am Westbalkan zugutekommt.

In den letzten Jahren ist es gelungen, Pilotprojekt Partnerschaften mit aktiver Umsetzungsbeziehung von österreichischen Niederlassungen und lokalen Firmenpartnern aufzubauen. Mit dem Ausbildungsjahr 2022/2023 sind dabei rund 3.000 Jugendliche in mehr als 40 national angepassten Berufsbildern in einer dualen Ausbildung oder haben diese bereits abgeschlossen. Aus den Pilotprojektaktivitäten, gefördert durch die Internationalisierungsoffensive

„go-international“ des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft und der Wirtschaftskammer Österreich, ergeben sich aber auch mittelbar positive Effekte: Durch Übernahme des dualen Modells in das jeweilige Bildungssystem wurden bzw. werden – aufbauend auf den Pilotprojekten und oftmals gefördert durch Drittmittel – mehr als 20.000 weitere Jugendliche in Kooperation mit Unternehmen ausgebildet.

„DURCH ÜBERNAHME DES DUALEN
MODELLS WERDEN TAUSENDE
WEITERE JUGENDLICHE IN
KOOPERATION MIT UNTERNEHMEN
PRAXISNAH AUSGEBILDET.“

Für die Wirtschaftskammer und die Länder des Westbalkans ist eine strategische Zusammenarbeit mit dem OeAD wichtig, damit arbeitsplatzbasiertes Lernen sowie Elemente der dualen Ausbildung nachhaltig systemisch verankert werden können. Neben den OeAD-Bildungs Kooperationen mit Ost- und Südosteuropa sind dabei zwei weitere Initiativen bedeutsam: die von WKÖ und OeAD sowie lokalen Partnern vor Ort gemeinsam initiierte „Western Balkan Alliance for Work-Based-Learning“ und die Education Reform Initiative of South Eastern Europe (ERI SEE). In diesen Netzwerken wird der regionale Dialog zur Weiterentwicklung von arbeitsplatzbezogenen, hochqualitativen Berufsausbildungssystemen zwischen privatwirtschaftlichen Akteuren, Regierungen, Berufsbildungseinrichtungen und der Zivilgesellschaft gemeinsam weiter ausgebaut und vertieft.



Melina Schneider,
Leiterin der Abteilung
für Bildungspolitik der
Wirtschaftskammer
Österreich

„Von unschätzbarem Wert ist der Erfahrungsaustausch mit dem OeAD bei der Umsetzung von praxisnahem Unterricht und dualer Ausbildung.“

Mirjana Kovačević, Direktorin der Akademie für Bildung, duale Berufsbildung und Bildungspolitik der Industrie- und Handelskammer Serbien

„Wir sollten Berufsbildung nicht nur innerhalb der Logik des Bildungssystems definieren, sondern aus der Perspektive des lebensbegleitenden Lernens.“

Ejvis Gishti, Generaldirektorin der Nationalen Agentur für Berufsbildung und Qualifikationen in Albanien

„Mit den Ländern des Westbalkans verbindet Österreich sehr viel. Durch die OeAD-Bildungskoooperation bringen wir in dieser Region unterschiedliche Stakeholder zusammen.“

Viktoria Kuzmits, Bildungsbeauftragte, OeAD-Kooperationsbüro Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Serbien



UMSETZEN

STATEMENTS: MEHRWERT BILDUNGSKOOPERATION
MIRJANA KOVAČEVIĆ: ZIELE GEMEINSAM ERREICHEN
EJVIS GISHTI: SCHULE UND BETRIEB – PARTNERSCHAFTEN ALS TEIL DER UNTERNEHMENSKULTUR
BERICHTE: WIR BAUEN BRÜCKEN!

MEHRWERT BILDUNGSKOOPERATION

Die Republik Moldau ist derzeit mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert: der Bewältigung der Pandemie, dem Krieg Russlands gegen das Nachbarland Ukraine und den wirtschaftlichen und sozialen Folgen desselben. Bildung ist hier ein zentraler Schlüssel, um Perspektiven für das Land und seine Bevölkerung zu schaffen, und somit eine wesentliche Investition in seine Zukunft. Seit 2003 entsendet das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung eine/n Bildungsbeauftragte/n für die Republik Moldau mit Sitz in Chişinău, der/ die sich in enger Abstimmung mit dem moldauischen Ministerium für Bildung und Forschung vor allem für Bildungsreformen mit systematischem Ansatz einsetzt. Zahlreiche bilaterale und multilaterale Projekte im Bereich der Schulreform und der Modernisierung des (Berufs-) Bildungssystems unterstützen den moldauischen Bildungssektor und tragen somit wesentlich zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, und der weiteren Heranführung des Landes an die Europäische Union bei, sowie zur ökonomischen und gesellschaftlichen Stabilisierung im Land und über dessen Grenzen hinaus.

Stella Avallone, Österreichische Botschafterin in der Republik Moldau

Die Stadt Wien beschloss 2020 ihr entwicklungspolitisches Engagement stark zu erhöhen, um einen zusätzlichen substanziellen Beitrag zur Erreichung der Weltentwicklungsziele der Vereinten Nationen zu leisten. Ganz bewusst erfolgt das Wiener EZA-Leitprojekt in Albanien zum Thema Berufsausbildung. Einerseits besteht das Problem der Jugendarbeitslosigkeit, andererseits hat der Tourismusboom in den letzten Jahren zu einer Erhöhung der Beschäftigung in dieser Branche geführt, und eine gesteigerte Nachfrage an besser ausgebildetem Personal hervorgerufen. Dies trifft ebenso auf den IT-Sektor zu. Die Stadt Wien investiert daher in die Ausbildung der Jugend, um in Albanien qualitativ hochwertige Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten zu schaffen. Im Fokus der Maßnahmen stehen Mädchen, deren Teilhabe in der Gesellschaft gestärkt werden soll. Hier gilt es, überkommene Rollenbilder aufzubrechen und zu verändern. Das Projekt „AI-VET – Quality for ALL“ wird als EZA-Leitprojekt durch die Stadt Wien finanziert und durch den OeAD kofinanziert und implementiert.

Martin Pospischill, Senatsrat, Stadt Wien/Leiter der Magistratsabteilung 27 – Europäische Angelegenheiten

Ich habe in den vergangenen Jahren mit Freude in mehreren Projekten mit dem OeAD in Ost- und Südosteuropa zu den Bereichen Leadership, Kooperation und Qualitätsentwicklung gearbeitet. Für die Pädagogische Hochschule Steiermark bringt die Beteiligung an diesen Projekten einen unschätzbaren Mehrwert, da sie einen Austausch auf Augenhöhe mit Partnerinstitutionen in anderen Ländern ermöglicht und somit zu einer Stärkung der professionellen Kompetenzen beiträgt. Die Erfahrungen aus den internationalen Projekten tragen außerdem zur Weiterentwicklung der Qualität am eigenen Standort bei. Für mich persönlich war und ist der Mehrwert enorm, da ich durch meine Tätigkeit in den Projekten nicht nur meine fachlichen Kompetenzen erweitern konnte, sondern bei der Gestaltung von innovativen Bildungsprojekten auch wertvolle Erfahrungen auf professioneller und menschlicher Ebene sammeln durfte. Besonders spannend für mich waren Momente der Zusammenarbeit mit den lokalen Bildungsbeauftragten und Teilnehmer/innen sowie die Entwicklung von gemeinsamen Projekten, um nachhaltige Wirkungen im jeweiligen nationalen Bildungssystem zu erzielen.

Olivia Fontana, Pädagogische Hochschule Steiermark, Leiterin des Zentrums für Führungskräfte in Bildungsorganisationen (FiBO), Stellvertretende Leiterin des Instituts für Educational Governance

ZIELE GEMEINSAM ERREICHEN

Serbien hat in den letzten Jahren eine duale Berufsbildung eingeführt. Über Entwicklungen, Ziele und den Erfahrungsaustausch mit österreichischen Institutionen in diesem Kontext erzählt **Mirjana Kovačević**, Direktorin der Akademie für Bildung, duale Berufsbildung und Bildungspolitik der Industrie- und Handelskammer Serbien.

Die Industrie- und Handelskammer Serbien spielt eine führende Rolle bei der Einführung der dualen Berufsbildung in Serbien. Wie sehen Sie hier die Entwicklungen?

Die Einführung der dualen Berufsbildung, initiiert von der Industrie- und Handelskammer Serbiens (CCIS), basierend auf den Anforderungen der Wirtschaft bzw. Unternehmen, war ein Meilenstein im Rahmen der Berufsbildung. Obwohl die Einführung der dualen Ausbildung im Jahr 2013 im Rahmen eines Pilotprojekts nur mit einer kleineren Anzahl von Unternehmen und Schulen begonnen wurde, erzielte sie wichtige Ergebnisse, die ausreichen, um die Notwendigkeit des dualen Ausbildungssystems für unser Land aufzuzeigen. Unsere Wirtschaft braucht Arbeitskräfte, die sich während ihrer Schulzeit praktische Kenntnisse angeeignet haben, um in einem realen Arbeitsumfeld arbeiten zu können.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Betriebe als Ausbildungsstätten in Serbien?

Die duale Ausbildung erfolgt freiwillig und richtet sich an Arbeitgeber, die

darin einen Weg sehen, das Problem des Fachkräftemangels langfristig durch eigene Bildungsinvestitionen zu lösen. Das Verhältnis zwischen der Schule und dem Arbeitgeber wird durch den „Dualen Bildungsvertrag“ geregelt. Das Gesetz schreibt obligatorische Elemente vor, wie zum Beispiel: Jedes an der dualen Ausbildung beteiligte Unternehmen muss von der Industrie- und Handelskammer Serbiens (CCIS) zertifiziert sein. Und das Unternehmen muss über ausgebildete Ausbilder/innen vor Ort verfügen, die direkt mit den Schüler/innen arbeiten.

Welche Rolle spielt dabei der Austausch mit der Wirtschaftskammer Österreich?

Im Rahmen des Projekts „Entwicklung der dualen Berufsbildung in Serbien“ leisteten die Wirtschaftskammer Österreich und das Institut für Bildungsentwicklung (ibw) große Unterstützung. Zwecks Umsetzung der dualen Ausbildung wird die Wirtschaftskammer Serbien beim Auf- und Ausbau interner Kapazitäten von der Austrian Development Agency (ADA) finanziell unterstützt. Unsere österreichischen



Mirjana Kovačević,

Direktorin der Akademie für Bildung, duale Berufsbildung und Bildungspolitik der Industrie- und Handelskammer Serbien

Partner haben uns geholfen, die Lehrpläne für die Umsetzung an die Ziele der dualen Ausbildung anzupassen.

Wie hat sich die Schulseite als Partner für Wirtschaft und Unternehmen entwickelt? Wo sehen Sie in diesem Zusammenhang die Relevanz in der Zusammenarbeit mit dem Regionalprojekt des OeAD?

Von unschätzbarem Wert ist in diesem Zusammenhang der Erfahrungsaustausch bei der Umsetzung von praxisnahem Unterricht und dualer Ausbildung, der durch das Projekt ermöglicht wurde. Für das Bildungssystem der Länder des Westbalkans ist es von entscheidender Bedeutung, den Unterschied zwischen schulischer und dualer Berufsausbildung zu verstehen, und dies ermöglicht ihnen das OEAD-Regionalprojekt.

Was sind die nächsten Projekte und Pläne?

Wir wollen wir zum Beispiel mehr Kleinunternehmen die Teilnahme ermöglichen. Auch die Idee regionaler Ausbildungszentren und die Themen Digitalisierung und Mobilität müssen wir vorantreiben. Wir hoffen jedenfalls, die Zusammenarbeit mit unseren österreichischen Partnern fortzusetzen!



Lernen im Betrieb:
Schülerinnen und Schüler in Albanien nutzen diese Möglichkeit in den unterschiedlichsten Berufen.



SCHULE UND BETRIEB: PARTNERSCHAFTEN ALS TEIL DER UNTERNEHMENSKULTUR



Ejvis Gishti,
Generaldirektorin der Nationalen
Agentur für Berufsbildung und
Qualifikationen in Albanien

Ejvis Gishti, Generaldirektorin der Nationalen Agentur für Berufsbildung und Qualifikationen in Albanien (NAVETQ), ist verantwortlich für zentrale Bereiche der Berufsbildung in Albanien. In enger Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft steuert sie mit ihrem Team die Entwicklung und Umsetzung nachhaltiger Qualitätsmodule. Sie erzählt über Reformprozesse und Mehrwerte durch die Zusammenarbeit mit dem OeAD.

der Qualität der Berufsbildungsqualifikationen beigetragen, indem er einen systemischen Entwicklungsansatz implementiert hat, der die Qualität und Relevanz der Qualifikationen sicherstellt und Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für die Umsetzung der neuen Lehrpläne bietet. Wichtig ist daneben der Beitrag des OeAD zur Erhöhung des Zugangs junger Menschen zu Ausbildungsangeboten und die Verbesserung des Kooperationsklimas zwischen Schulen und Unternehmen. All die Motivation und der Einsatz, den die OeAD-Agentur in das Berufsbildungssystem in Albanien eingebracht hat und einbringt, schätze ich sehr. Die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit sind eindeutig ein Mehrwert für die Berufsbildung!

Was ist Ihre Vision für die Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen?
Aus meiner Sicht sollte die zukünftige Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen auf einem starken Fundament mit einer gemeinsamen Vision und gemeinsamen Zielen aufgebaut werden – angemessen finanziert von beiden Partnern. Wichtig ist sicher auch, dass die Partnerschaften in die Schul- und Unternehmenskultur eingebettet sind. Nur mit zwei starken Partnern können diese Veränderungen erfolgreich umgesetzt werden!

Was sind aktuell die wichtigsten Reformprioritäten im Bereich Berufsbildung in Albanien?
Die neu konzipierte nationale Strategie für Beschäftigung und Qualifikationen 2023 bis 2030 ist ein wichtiger Meilenstein in den Bemühungen des Landes, das Berufsbildungssystem zu reformieren. Zu den vorrangigen strategischen Zielen gehört die Entwicklung eines relevanteren, inklusiveren, qualitativ hochwertigeren und evidenzbasierten Berufsbildungssystems in enger Zusammenarbeit mit dem Privatsektor. Eigentlich sollten wir Berufsbildung nicht nur innerhalb der Logik des Bildungssystems definieren, sondern aus der Perspektive des lebensbegleitenden Lernens.

wichtigsten Erkenntnisse und Herausforderungen bei der Stärkung dieser Partnerschaft in Albanien?
Gerade werden wichtige Analysen zur Situation der Sozialpartnerschaft in Albanien und den bisher gewonnenen Erfahrungen in der Kooperation erstellt. Die Zusammenarbeit des Privatsektors mit Berufsbildenden Schulen wurde gestärkt und auch einige positive Initiativen wie die Etablierung sogenannter Sektor-Ausschüsse für die Erhebung von Ausbildungsbedarfen wurden gestartet. Aktuell ist die Rolle des Privatsektors besonders relevant und muss im anstehenden Reformzyklus noch weiter gestärkt und noch besser definiert werden.

Ein Schlüssel zu einer qualitativ hochwertigen Berufsbildung ist die enge Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft. Was sind aus Ihrer Sicht die

Wo sehen Sie die wesentlichen Beiträge in der Zusammenarbeit mit Österreich bzw. mit dem OeAD und dessen Kooperationsbüro Tirana?
Der OeAD hat maßgeblich zur Stärkung

WIR BAUEN BRÜCKEN!

Der Job als österreichische Bildungsbeauftragte ist extrem spannend und sehr vielseitig. Man kann sich in den Ländern auf verschiedensten Ebenen einbringen und arbeitet sowohl direkt mit Lehrpersonen, Schulleiter/-innen, Schüler/innen als auch mit Minister/innen, Vertreter/innen der Wirtschaftskammern, pädagogischen Instituten, Interessenvertretungen, internationalen Organisationen sowie Botschaften zusammen. Mein Büro ist für Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Serbien zuständig. Mit den Ländern des Westbalkans verbindet Österreich sehr viel. Durch die OeAD-Bildungs Kooperation bringen wir in dieser Region unterschiedliche Stakeholder des jeweiligen Landes zusammen, fördern deren Kooperation und den Dialog mit den Schulen sowie den regionalen Austausch im Bildungsbereich. Wir können österreichische Expertise einbringen, Institutionen sowie Organisationen miteinander vernetzen und in Bildungsreformprozessen die Länder am Weg in die Europäische Union begleiten. Es geht aber nicht darum, mit Projekten kurzzeitige Erfolge zu feiern, sondern nachhaltig Bildungsreformprozesse zu unterstützen. Mit einem strategischen Dokument zur Berufsbildung in Bosnien und Herzegowina ist Österreich hier zum Beispiel etwas Großartiges gelungen. Ich lerne viele unterschiedliche Leute und Kulturen kennen und es ist eine der schönsten Erfahrungen, Austausch und Wissenstransfer über Ländergrenzen hinweg zu ermöglichen!



Viktoria Kuzmits,
Bildungsbeauftragte,
OeAD-Kooperationsbüro
Bosnien und Herzegowina,
Montenegro und Serbien

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Bildungsbeauftragter in der Ukraine arbeite ich sehr vernetzt im ukrainischen Bildungssystem und unterstütze Partnerinstitutionen beim Aufbau von nachhaltigen Kompetenzen. Seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine organisieren wir eine größere Vielfalt an Webinaren und Seminaren zur psychologischen Unterstützung von Lehrenden, Schulpsycholog/innen sowie Direktor/innen. Besonders die Teilnehmenden an Präsenzseminaren geben uns die Rückmeldung, dass unsere Arbeit sinnstiftend ist und Wirkung zeigt: Sie freuen sich zunächst enorm, endlich wieder unter Kolleg/innen sein zu können und erhalten dabei Unterstützung im Bereich der Krisenintervention, Trauma-Erkennung bei Schüler/innen sowie Burnout-Prävention für Lehrende. Ich persönlich finde es großartig, dass Österreich über das BMBWF und den OeAD die Möglichkeit hat, mit Hilfe unserer Kooperationsbüros Brücken in andere Länder zu schlagen. Dabei ist mir persönlich wichtig, dass die Brücke nicht nur eine Einbahnstraße bleibt. Studienreisen und der Austausch mit Expert/innen zeigen, dass natürlich auch Österreich einiges von der Ukraine lernen kann. Diesen Job zeichnet das Leben in einem anderen Land, einer anderen Kultur und das Sprechen einer Fremdsprache im Alltag aus. Österreichische „Patentlösungen“ helfen dabei nicht immer. Das kann manchmal herausfordernd sein, aber am Ende des Tages fühlt es sich sehr gut an, wenn man neue Wege zu Problemlösungen gefunden hat.



Dominik Eisenmann,
Bildungsbeauftragter,
OeAD-Kooperationsbüro
Ukraine

Im Auftrag des BMBWF arbeitet der OeAD über ein Netzwerk von Kooperationsbüros in ost- und südosteuropäischen Partnerländern. Geleitet werden diese Kooperationsbüros von **österreichischen Bildungsbeauftragten**, direkt entsandt durch das BMBWF. Ihr Engagement, ihre persönlichen Kontakte und Netzwerke vor Ort bilden die Grundlage für einen erfolgreichen Austausch zwischen Bildungsinstitutionen in Ost- und Südosteuropa und Österreich. Kurze Einblicke in eine sehr umfassende Aufgabe.

Wir begleiten Länder in der Umsetzung von Bildungsformen, von der Erarbeitung der rechtlichen Rahmenbedingungen auf ministerieller Ebene bis hin zur Umsetzung an den einzelnen Schulen in der Arbeit mit Lehrenden, Jugendlichen und Eltern. In diesem Prozess unterstützen wir die Entwicklung von Bildungssystemen und können so einen direkten Beitrag zu individuellen und gesellschaftlichen Entwicklungen leisten. In den letzten Jahren konnte das Team des OeAD in der Republik Moldau – insbesondere im Bereich der inklusiven Berufsausbildung – viel erreichen. Alle Jugendlichen mit sonderpädagogischen Bedürfnissen haben heute die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen. Das ermöglicht ihnen, ein aktiver Teil der Gesellschaft zu sein und sich im Leben zu verwirklichen. Der Zugang zu inklusiver und qualitativvoller Bildung ist die Voraussetzung dafür, dass junge Menschen ihr Potenzial voll entfalten können. In den OeAD-Kooperationsbüros setzen wir uns dafür ein, diesen Zugang für jede Einzelne und jeden Einzelnen zu schaffen. So trägt der OeAD insgesamt zu einer offenen und inklusiven Gesellschaft bei. Wir schaffen viele Verbindungen im Bildungsbereich, das ermöglicht Nähe – zwischen Institutionen, zwischen Schulen und vor allem zwischen den Menschen. Nähe schafft Verbundenheit und ermöglicht uns über Ländergrenzen hinweg, gemeinsam das Ziel besserer Bildungssysteme zu verwirklichen. Bildungsk Kooperationen eröffnen Perspektiven – im Großen wie im Kleinen.



Elisa Deutschmann,
Bildungsbeauftragte,
OeAD-Kooperationsbüro
Republik Moldau

In meiner Arbeit als Beauftragte für Bildungsk Kooperation im OeAD Regionalbüro in Tirana mit Zuständigkeit für Albanien, Kosovo und Nordmazedonien werde ich laufend mit neuen beruflichen sowie persönlichen Herausforderungen konfrontiert. In diesem Job habe ich die Möglichkeit, mich täglich mit internationalen Partnern und Kolleg/innen zu bildungspolitischen Themen auszutauschen, neue Ideen mitzuentwickeln sowie gemeinsam Wege und Lösungen in einer Vielfalt von Angelegenheiten zu finden. Durch die Implementierung unterschiedlicher Projekte kann ich zur Förderung von bilateralen Kooperationen zwischen Österreich und den oben genannten Westbalkan-Staaten sowie zu deren regionalen Zusammenarbeit und Vernetzung untereinander beitragen. Außerdem ist es mir durch diesen Job möglich, bei der Annäherung von Albanien, dem Kosovo und Nordmazedonien an die Europäische Union mitzuwirken. Meines Erachtens ist die Internationalisierung der Bildung ein Kernfaktor für die Entwicklung aller Länder, nicht zuletzt da das Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen neue Blicke und Möglichkeiten eröffnet. Bildung ist ein wichtiges Element, um eine bessere Zukunft für den/die Einzelne/n und die Gesellschaft zu garantieren. In dieser Hinsicht ist das Bauen von Brücken über Ländergrenzen hinweg unerlässlich.



Maddalena Comincini,
Bildungsbeauftragte,
OeAD-Kooperationsbüro
Albanien,
Kosovo und Nordmazedonien

OEAD-ABTEILUNG AUSLANDSSTANDORTE UND SPRACHE

**Fokus: Bildungskooperation im vortertiären Bereich
in Ost- und Südosteuropa**

**Das Netzwerk der OeAD-Kooperationsbüros
umfasst derzeit:**

- das regionale OeAD-Kooperationsbüro Tirana
(Zuständigkeit: Albanien, Kosovo und Nordmazedonien)
- das regionale OeAD-Kooperationsbüro Sarajewo
(Zuständigkeit Bosnien und Herzegowina, Serbien und Montenegro)
- das OeAD- Kooperationsbüro Chişinău (Republik Moldau)
- das OeAD-Kooperationsbüro in Odesa (Ukraine)

Die OeAD-Kooperationsbüros werden von österreichischen
Bildungsbeauftragten, direkt durch das BMBWF entsandt, geleitet.

www.oead.at/educoop



IMPRESSUM | **Medieninhaber & Herausgeber:** OeAD-GmbH | Ebendorferstraße 7 | 1010 Wien | Sitz: Wien
FN 320219 k | Handelsgericht Wien | ATU 64808925 | **Geschäftsführer:** Jakob Calice | **Chefredaktion:** Ursula
Hilmar | **Konzeption und leitende Redaktion:** Eva Trötzlmüller, art:phalanx, Agentur für Kultur und Urbanität,
1070 Wien, www.artphalanx.at | **Redaktion:** Monika Mott, OeAD | T + 43 1 53408-504, auslandsstandorte@oead.at
Lektorat: Roman Stoiber | **Fotohinweise:** istock/andresr (Cover), BKA/Andy Wenzel (S. 3), OeAD/Sabine Klimpt
(S. 3), OeAD/Sabine Klimpt (S. 9), Sergiy Bogdanov (S. 10), OeAD-Programm „Safe Space“ (S. 11), OeAD/APA-
Fotoservice/Godany (S. 12), Diplomatische Akademie Wien (S. 13), OeAD/Olsi Shehu (S. 17), OeAD (S. 18, 21),
Parlamentsdirektion/Bubu Dujmic (S. 19, 23), OeAD/APA-Fotoservice/Reither (S. 22), Tina Šarić ERI SEE (S. 23),
OeAD (S. 24), Ministerium für Zivile Angelegenheiten, Bosnien und Herzegowina (S. 25), OeAD/Olsi Shehu (S. 28),
Melita Jovanović Tončev (S. 30), Misija OSCE-a u BiH (S. 32), Ministerium für Bildung, Republik Montenegro
(S. 33), Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Technologie und Innovation (MESTI), Kosovo (S. 34), Ministerium
für Bildung und Forschung der Republik Moldau (S. 35), Ministerium für Finanzen und Wirtschaft, Albanien (S. 36),
Parlament Republik Nordmazedonien (S. 37), OeAD/DanGutu (S.40–43), PH Wien (S. 44), WKO (S. 45), Industrie-
und Handelskammer Serbien (S. 49), OeAD (S. 50), Nationale Agentur für Berufsbildung und Qualifikationen
Albanien – NAVETQ (S. 51), OeAD (S. 52), Miles Diallo (S. 52), OeAD (S. 53) | **Grafik Design:** Alexandra Reidinger,
www.reidinger-grafik.at | **Druck:** Print Alliance HAV Produktions GmbH, Bad Vöslau | **Wien, März 2023**

Der OeAD ist eine Agentur des Bundes.

www.oead.at

 /OeAD.chisinau

 /OeAD.odesa

 /OeAD.tirana

 /OeAD.sarajewo

 /OeAD.worldwide

 /OeAD_worldwide

 /oead.worldwide

 /TheOeAD

www.oead.at/educoop